

Dresdner Universitätsjournal



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN

Explosive Sache:
TUD-Forscher sichern
Wasserstofftanks Seite 3

Verwertbare Sache:
Spezialpapiere sind
zu schade für den Ofen Seite 5

Gewebte Sache:
Textile Implantate
für kranke Herzen Seite 6

Visuelle Sache:
Andreas Körner und
sein 150. »Zugesehen« Seite 8

SaxoCell erhält Millionenförderung

Das Zukunftscluster SaxoCell, das die Selbstheilungskräfte des Körpers besser nutzbar und »lebende Arzneimittel« für viele Patienten verfügbar machen will, gehört zu den Gewinnern der ersten Runde des bundesweiten Ideenwettbewerbs »Clusters4Future«. Das Innovationsnetzwerk ist damit eines von sieben Projekten in Deutschland, die nach dem Willen der Bundesregierung einen wesentlichen Beitrag zum Wissens- und Technologietransfer von zukunftsweisenden Innovationen leisten sollen.

Die Freude beim SaxoCell-Team um die Sprecher Ezio Bonifacio (TU Dresden) und Ulrike Köhl (Fraunhofer-Institut IZI / Universität Leipzig) über die positive Entscheidung zur »Clusters4Future«-Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) ist entsprechend groß. »Das sächsische Konsortium, bestehend aus Experten der TU Dresden, der Universität Leipzig, des Klinikums Chemnitz, des Fraunhofer-Instituts für Zelltherapie und Immunologie sowie weiteren Partnern aus Wissenschaft und Industrie, hat sich große Ziele gesteckt«, erklärt SaxoCell-Sprecher Ezio Bonifacio, Professor am Zentrum für Regenerative Therapien (CRTD) der TU Dresden. »Gemeinsam wollen wir in Deutschland neuartige Zell- und Gentherapien, sogenannte lebende Arzneimittel, für ein breites Spektrum an Krankheiten verfügbar machen.« Das Cluster will die Bereiche Gen- und Zelltherapie, Künstliche Intelligenz, Automatisierung sowie regulatorische Bereiche aus Wissenschaft und Industrie zusammenbringen und so eine einzigartige Wertschöpfungskette in Sachsen etablieren.

»Mit den Zukunftscluster-Anträgen adressiert die TU Dresden Megathemen des 21. Jahrhunderts und will ihren Teil zur Lösung globaler Fragen in den Bereichen Digitalisierung und Gesundheit und zum Strukturwandel in Sachsen leisten«, ist auch Prof. Ursula M. Staudinger, Rektorin der TU Dresden, hoch erfreut über den Erfolg von SaxoCell.

Die Bundesregierung will in den kommenden zehn Jahren bis zu 450 Millionen Euro für Zukunftscluster bereitstellen. In der ersten Runde waren im vergangenen Frühjahr aus 137 Vorschlägen 16 Projekte ausgewählt worden, die ihre Forschungs- und Innovationsstrategien zu einem Vollertrag ausarbeiten konnten. Drei davon kamen aus der TU Dresden. Die zweite Bewerbungsrunde für »Clusters4Future« ist im November 2020 gestartet. UJ

»Weitere Informationen zum Zukunftscluster SaxoCell unter: <https://saxocell.de/>.



Susanne Lunz (r.) und Christoph Knöfel von der Professur für Geodätische Erdsystemforschung beim Aufbau einer geodätischen GNSS-Station in Nordost-Grönland (während der Polarstern-Fahrt PS109, 2017). Foto: Roland Richter

Die Erdkruste hebt sich durch weniger Eisdruck

TUD-Forscher messen in Grönland wie der Eismassenverlust die Erde deformiert

Auf 79° nördlicher Breite liegt der Niohalvfjordsbræ. Forscherinnen und Forscher der TU Dresden und der TU Dänemark erzielten bei Untersuchungen in Nordost-Grönland, im Gebiet dieses gewaltigen Ausflussgletschers, der eine mehr als 70 Kilometer lange schwimmende Gletscherzunge ausbildet, bemerkenswerte Ergebnisse über die Veränderungen der regionalen Eismassen zwischen 2010 und 2017. Ihre aktuelle Studie veröffentlichte die Gruppe um Maria Kappelsberger im Journal of Geophysical Research: Earth Surface (JGR).

Neuartige Kombination von Satellitenverfahren

Basis der Analyse sind die Messungen an insgesamt 17 Stationen in Nordost-Grönland, an denen mittels GNSS (globales Navigationssatellitensystem zur Positionsbestimmung) präzise Positionsdaten erhoben werden. Zur Datenauswertung verwendeten die Forscherinnen und Forscher eine neuartige Kombination verschiedener Satellitenverfahren, die

neben dem Eisschild auch die peripheren Gletscher und Eiskappen einbezieht. Auf diese Weise gelangten sie zu Aussagen über den Zusammenhang zwischen Eismassenverlust und den Deformationsraten der Erde: verschwindet das Eis und übt weniger Druck auf die elastische Erdkruste aus, verformt und hebt sie sich. Das prägt die Entwicklung des Meeresspiegels. »Unsere Studie liefert wichtige Erkenntnisse zur Wechselwirkung von Eismassenänderung und fester Erde in Nordost-Grönland«, sagt Maria Kappelsberger, Doktorandin an der Professur für Geodätische Erdsystemforschung und Erstautorin des wissenschaftlichen Artikels.

Verlässliche Schätzungen trotz komplexer Vorgänge

233 Milliarden Tonnen Eismasse gehen pro Jahr in ganz Grönland verloren – das entspricht im Verlauf der betrachteten sieben Jahre ungefähr 0,63 Promille der grönländischen Gesamteismasse. Verteilt man dieses freigesetzte Schmelz-

wasser gleichmäßig über der Fläche von Deutschland, würde man eine ungefähr 4,6 Meter mächtige Wasserschicht erhalten. Die resultierenden Effekte der Erdkruste lassen sich durch die Modellierung der glazial-isostatischen Ausgleichsprozesse (GIA) beschreiben. Dabei besteht die Herausforderung, die Komplexität der Vorgänge und Wechselwirkungen besser zu erfassen. Das in der Studie angewandte Verfahren ermöglicht eine verfeinerte Bewertung der GIA-Modellierungen und damit verbesserte Schätzung der Eismassenänderungsrate.

Regional verankert und global bezogen zu agieren, lautet die Vision der TU Dresden für die nächsten Jahre – die geschilderte Forschung leistet einen wichtigen Beitrag, globale Problemstellungen zu verstehen und zu lösen.

Dr. Mirko Scheinert

»Weitere Informationen unter: <https://tu-dresden.de/bu/umwelt/geo/ipg/gef/die-professur/news/was-bedeutet-79deg-fuer-den-eismassenverlust-in-groenland>

Internationalisierung und Technologietransfer im Fokus

3. März 2021: Zweites Zukunftslabor mit acht Themenzirkeln im virtuellen Raum und in englischer Sprache

Weitere Großthemen einer global bezogenen und zugleich regional verankerten Universität stehen im Mittelpunkt des zweiten Zukunftslabors am 3. März 2021, 13 bis 17 Uhr. Unter Federführung von Prof. Ronald Tetzlaff (CTIO) suchen acht Themenzirkel im virtuellen Raum Antworten auf die titelgebende Leitfrage »Wie gestalten wir Internationalisierung und Technologietransfer in der Zukunft?« Der internationalen Ausrichtung der Veranstaltung entsprechend, findet dieses Zukunftslabor in englischer Sprache statt.

Ein Themenzirkel widmet sich der Frage, wie es die TUD zukünftig schaffen kann, die besten internationalen Studierenden und Wissenschaftler:innen zu gewinnen. Daran schließen weitere Fragen zur Internationalisierung direkt an: Wie bringen wir uns ein in die Mobilität der Zukunft? Wie gestalten wir gemeinsam einen internationalen Campus? Starke internationale Kooperationen (wie etwa im Kontext des transCampus mit dem King's College London) zur Bewältigung globaler Herausforderungen werden ebenfalls diskutiert.

Dem Technologietransfer widmen sich drei Themenzirkel: So wird danach gefragt, was zu tun ist, um die Zusammenarbeit der TUD mit internationalen Wirtschaftsunternehmen zu verbessern. Ein Themenzirkel befasst sich mit der Verbreitung des unternehmerischen Denkens: Wie erlernen Studierende und Wissenschaftler:innen Entrepreneurship? Was die TUD tun muss, um die wirtschaftliche Wirkung ihrer Forschung insgesamt zu verbessern, wird in einem anderen Themenzirkel besprochen.

Die Veranstaltung ist Teil der Reihe »Zukunftslabore 2021« und baut auf den Ergebnissen und Impulsen jener Zukunftslabore auf, die die TUD 2018 in Vorbereitung ihres Exzellenzuniversitätsantrags durchgeführt hat. Teilnehmen können alle interessierten Angehörigen der TU Dresden sowie ihre DRESDEN-concept-Partnereinrichtungen nach Voranmeldung. Dr. Petra Tallafuss-Koch

»Informationen und Anmeldeformular seit 15. Februar: <https://tu-dresden.de/zukunftslabore-2021>

GESUCHT: KLIMARETTER!

Der Energieparkentwickler

WIR SUCHEN DICH!

JOBS BEI UKA – DEM VOLLENTWICKLER VON WIND- UND SOLARPARKS

WWW.UKA-GRUPPE.DE/KARRIERE

elektronische und mechanische
Sicherheitstechnik

... für ein
sicheres Zuhause!

BAUM

Alarm- und Schließsysteme
Leipziger Str. 52 - 01127 Dresden
Tel.: 0351/8498005 - Fax: 8498007
www.baum-sicherheitstechnik.de

KREISEL
Charter Service Dresden

**WIR BRINGEN
SIE ANS ZIEL**

Reservierungen unter:
0351 2060-100
www.kreisel-dresden.de

Ihr seid ein
Startup
und sucht:

- ✓ Spezialinfrastruktur: Labore, Reinräume, Werkstätten & Büros
- ✓ Kreatives Umfeld von produzierenden Unternehmen & Forschung
- ✓ Konferenz- & Besprechungsräume
- ✓ Beratung, Coaching & Finanzierung
- ✓ Gründer- & High-Tech-Netzwerke

...haben wir!
Mehr unter:

Web: www.tzdresden.de
E-Mail: kontakt@tzdresden.de
Telefon: +49 351 8547 8665

PROFESSIONELLE AUßENWIRKUNG FÜR DEIN
START-UP
ANALOG ODER DIGITAL

MIT UNS:

**Satztechnik Meißen
GMBH**

Am Sand 1 c, 01665 Diera-Zehren
Telefon: 03525 7186-0
E-Mail: info@satztechnik-meissen.de
www.satztechnik-meissen.de

Psychische Gesundheit per App fördern

Das TUDo!-Online-Training für Beschäftigte und Studierende

Während wir relativ schnell etwas unternehmen, wenn uns beispielsweise ein Zahn schmerzt oder wir Fieber haben, sind wir eher zögerlich, wenn es um unser psychisches Wohlbefinden geht. Oft fehlt uns im »normalen« Studien- und Berufsalltag dafür die Zeit. Dabei spielt das psychische Wohlbefinden (nicht nur) in Zeiten einer Pandemie eine wichtige Rolle, um Ziele im Universitätskontext und darüber hinaus erreichen zu können.

An dieser Stelle möchten die TUDo!-Online-Trainings ansetzen. Diese wurden an der Professur für Klinische Psychologie und E-Mental-Health entwickelt und bieten Trainingsmöglichkeiten zu unterschiedlichen Themen der Gesundheitsförderung: Stressbewältigung und Entspannung, Schlaf, Ernährung, Alkoholkonsum, Bewegung, Perfektionismus, Selbstwert, Soziale Kompetenz, Emotionsregulation und Problemlösekompetenz.

Die Trainings stehen Beschäftigten und Studierenden der TU Dresden im

Rahmen der TUDo!-Studie kostenlos zu Verfügung. Vor und nach der Trainingsteilnahme gibt es jeweils eine Befragung. Die Vorbefragung ermöglicht es, passende Trainings für die Teilnehmer:innen auszuwählen.

Das Studienteam interessiert sich insbesondere dafür, wie die Trainings genutzt und bewertet werden, um das Angebot zukünftig noch besser an die Bedürfnisse von Beschäftigten und Studierenden anpassen zu können.

Bianka Vollert, TUDo!-Studienteam

„Zur Teilnahme und Vorbefragung: <https://redcap.link/todo-apps> Mehr Informationen unter: <https://tud.link/sczt>

Das Projekt wird gemeinsam durchgeführt vom Institut für Klinische Psychologie und Psychotherapie sowie dem Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin der TU Dresden in Kooperation mit der AOK Plus und dem universitären Gesundheitsmanagement der TU Dresden.

»#PixelSpenden« für die Unischule

Million-Pixel-Bild wird ab 15. Februar aufgedeckt

Die Universitätsschule Dresden ist im Jahr 2019 als wissenschaftlich begleiteter Schulversuch gestartet und wächst jedes Jahr um mindestens eine Klassenstufe. Bald ist der Plattenbau aus den 80er-Jahren im Stadtteil Plauen zu klein. Die Schulgemeinschaft sowie die Forscherinnen und Forscher wünschen sich ein modernes Lernhaus, in dem sie die Schule der Zukunft weiter erforschen und erleben können. Durch die Corona-Situation sind im städtischen Haushalt die erforderlichen Mittel für den Neubau leider nicht vollständig vorhanden. Um dennoch im wissenschaftlich begleiteten Schulversuch das zeitgemäße Lernen in einem modernen Schulgebäude zu ermöglichen, starten die Schulgemeinschaft und der Förderverein Universitätsschule Dresden e. V. eine Spendenaktion. Mithilfe von vielen Unterstützerinnen und Unterstützern und Stiftungen soll die Finanzierungslücke geschlossen werden.

Auf der Lernhaus-Webseite können kleine und große Spenderinnen und Spender seit dem 15. Februar 2021 das Million-Pixel-Bild »Blick in die Schule der Zukunft« nach und nach aufdecken. Das Motiv ist Gewinner des gleichnamigen Kunstwettbewerbs im Vorfeld der Spendenaktion. Die Spenderinnen und Spender können über den aufgedeckten Pixeln eine Botschaft und beispielsweise einen Link zu ihrer Firma oder ihrem Verein hinterlassen. So zeigen sie öffentlichkeitswirksam ihre Unterstützung für das Projekt »Universitätsschule Dresden - Schule der Zukunft«.

Das Million-Pixel-Bild bleibt auch nach Ende der Aktion »#PixelSpenden« auf der Webseite der Universitätsschule Dresden verfügbar.

Maria Völzer/UJ

„Die Unischule im Netz: www.universitaetsschule.org www.tu-dresden.de/gsw/unischule

»Bewegte Pause Online« großer Erfolg

Planungen für das neue Semester laufen

Seit Jahresbeginn 2021 veröffentlichten das Universitäre Gesundheitsmanagement (UGM) und das Dresdner Hochschulsportzentrum (DHSZ) gemeinsam jede Woche ein neues Trainingsvideo zur »Bewegten Pause« über den Youtube-Kanal der TU Dresden. Die etwa 15-minütigen Videos beinhalten einfache aber dennoch wirkungsvolle Übungen für den heimischen Schreibtisch oder das Büro, die ohne große Vorkenntnisse oder besondere Hilfsmittel durchführbar sind. Die ersten Videos stießen auf großes Interesse und erreichten jeweils bereits in der ersten Woche nach Veröffentlichung vierstellige Abrufzahlen.

Nun soll dieses erfolgreiche Angebot im Sommersemester 2021 weiter ausge-

baut werden. Unter anderem sind kürzere Videos mit etwa drei bis fünf Minuten Übungszeit geplant, die die »Bewegte Pause« problemlos z. B. in digitale Vorlesungen, Vorträge oder Workshops integrierbar machen sollen.

Um die »Bewegte Pause Online« noch besser auf die Bedürfnisse aller Beschäftigten und Studierenden der TUD zuschneiden zu können, rufen das UGM und DHSZ dazu auf, Anregungen, Lob und Kritik zu den Videos sowie Wünsche für zukünftige Trainingsvideos per E-Mail an gesundheitsdienst@tu-dresden.de zu senden.

Stefan Kluge

„Weitere Informationen unter: www.tu-dresden.de/gesundheitsdienst

Der Personalrat informiert

Urlaub – Antrag, Ablehnung

Jede/r Beschäftigte hat in jedem Kalenderjahr Anspruch auf Erholungsurlaub. Der Urlaub muss im laufenden Kalenderjahr gewährt und genommen werden; er kann auch in Teilen genommen werden.

Der Urlaubswunsch ist in der Urlaubskarte einzutragen, zu unterschreiben und diese der/dem Vorgesetzten zur Genehmigung vorzulegen. Urlaubsanträge sind von der/dem zuständigen Vorgesetzten unverzüglich, spätestens mit Ablauf eines Monats nach Antragstellung, zu entscheiden.

Der von der/dem Vorgesetzten unterschriebene Urlaubsantrag sollte bei der/dem Beschäftigten verbleiben.

Die/der Beschäftigte hat grundsätzlich Anspruch darauf, dass der Urlaub für die von ihr/ihm gewünschte Zeitspanne gewährt wird.

Davon kann nur abgewichen werden, wenn dringende betriebliche Belange oder Urlaubsünsche anderer Beschäftigter, die unter sozialen Gesichtspunkten Vorrang verdienen, dem Terminwunsch der/des Beschäftigten entgegenstehen. Der Urlaub ist zu gewähren, wenn die/der Beschäftigte dies im Anschluss an eine Maßnahme der medizinischen Vorsorge oder Rehabilitation verlangt.

Um Kollisionen zwischen den Urlaubsünschen der Beschäftigten frühzeitig zu erkennen und einvernehmlich zu



Kampagne »Absolvent/in des Monats« wird fortgesetzt

Für Uwe Beier stand schon früh fest, dass sein späterer Beruf mit Maschinenbau zu tun haben sollte. Mit 26 Jahren machte sich der Werkzeugmaschinenbau-Ingenieur selbstständig und ist heute als Experte für ultradünnes Glas ein international gefragter Unternehmer. Da er seiner Universität viel zu verdanken hat, musste er nicht lange überlegen, als ihn der Hilferuf zur Corona-Spendenaktion für in Not geratene Studierende erreichte. »Ich weiß noch, wie es war, als das Geld im Studium manchmal knapp war. Wenn dann noch der Nebenjob wegfällt, ist das heftig. Natürlich helfe ich da sofort.« Neben den Geldleistungen bot und bietet der Geschäftsführer von Adenso auch Nebenjobs/Praktika/Beleg- und Abschlussarbeiten an.

Sein Porträt setzt die Alumni-Kampagne auf den Social-Media-Kanälen der TU Dresden fort, die im letzten Jahr eine außerordentlich hohe Resonanz erfuhr. Jeweils zu Beginn eines Monats wird »der Absolvent/die Absolventin des Monats« vorgestellt. Als Mitglieder im TUD-Absolventennetzwerk sind sie eng mit ihrer Alma Mater verbunden und mit einem ausführlichen Porträt im Absolventenmagazin zu finden. Bei Facebook: <https://www.facebook.com/TUDresden.Alumni/>, Twitter: twitter.com/tudresden_de und auf der Webseite: tu-dresden.de/alumni/portraits.

Wer auch an der TU Dresden studiert hat und mit seiner Alma Mater in Kontakt bleiben möchte, ist eingeladen Mitglied im Netzwerk zu werden: tu-dresden.de/absolventennetzwerk sum, Foto: Adenso

Phänomen der Disruptivität erforschen

Ausschreibung zur EXU-Maßnahme »Disruption and Societal Change« startet

Ab sofort können Anträge für Forschungsprojekte im Rahmen der EXU-Maßnahme »Disruption and Societal Change« (TUDiSC) (vormals »Societal Impact of Disruptive Innovations« - SI-DI) eingereicht werden. Die Maßnahme ist Bestandteil des Vorhabens »Stärkung von Forschungsbereichen mit großem Potenzial« und soll dazu beitragen, wissenschaftliche Exzellenz und internationale Sichtbarkeit in allen fünf Forschungsprofilen der TUD, hier insbesondere im Potenzialbereich »Gesellschaftlicher Wandel«, zu erreichen. Damit soll die Universität in ihrer Gesamtheit auf ein hohes Niveau hin entwickelt werden.

Zukünftige Forschungsprojekte leisten einen wesentlichen Beitrag zur Etablierung des - theoretisch und methodologisch von den Geistes- und Sozialwissenschaften der TUD koor-

dinierten - Forschungsansatzes zu Disruptivität als Grundeigenschaft gesellschaftlicher Wirklichkeit.

Gesellschaften müssen immer mit Disruptionen rechnen, können jedoch oftmals nicht vorhersehen, wann eine fundamentale (Zer-)Störung eintreten wird und in welchen Teilbereichen sie welche Effekte erzeugt. Diese paradoxe Logik der Disruptivität zeigt sich sehr deutlich am Klimawandel, mit dem disruptive Naturereignisse als zugleich erwartbar und etwa im Begriff der »Kippelemente«, auch Tipping Points genannt, als unberechenbar gelten. Was als disruptiv gilt, bestimmt sich in Bezug auf Ordnungen und Systeme, die durch eine Disruption unterbrochen, beschädigt oder zerstört werden. Disruption ist somit grundsätzlich ein relationales Phänomen, das bestehende Begrifflichkeiten und Konzepte herausfordert. Mögliche

Schwerpunkte, in denen sich zentrale Dynamiken von Disruption in der Gegenwart verdichten (Klimawandel, Digitalisierung, De-/Globalisierung ...) und die auf ihre Voraussetzungen, Effekte und Interferenzen mit Kultur und gesellschaftlichem Wandel zu beziehen sind, lauten: Wissenssysteme, Entscheidungssysteme, Digital Health, KI, Wasser, Mobilität, Bildung und Nachhaltigkeit.

Ein an der TU Dresden gemeinsam erarbeitetes Konzept zur Erforschung von Disruption und Disruptivität erläutert mögliche Aspekte einer Disruptionsforschung genauer. Einzureichende Anträge sollten sich mit diesen Grundlagen produktiv auseinandersetzen, sie weiter entfalten und dazu einschlägige Themenfelder erschließen. Antragsberechtigt sind promovierte Wissenschaftler:innen der TU Dresden.

Dr. Karoline Oehme-Jüngling

„Detaillierte Informationen zum Konzept, zur Ausschreibung und den Antragsunterlagen können unter www.tu-dresden.de/exzellenz/tudisc abgerufen werden.

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«: Die Rektorin der Technischen Universität Dresden, V. i. S. d. P.: Konrad Kästner
Besucheradresse der Redaktion: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.
E-Mail: uj@tu-dresden.de
www.universitaetsjournal.de
www.dresdner-universitaetsjournal.de



Redaktion UJ, Tel.: 0351 463-39122, -32882.
Vertrieb: Doreen Liesch
E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de
Anzeigenverwaltung: Satztechnik Meißner GmbH
Am Sand 1c, 01665 Diera-Zehren/OT Nieschütz
joestel@satztechnik-meissen.de, Tel.: 0176 75826396

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereichter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Genehmigung sowie Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Mit der Veröffentlichung ihrer Texte/Fotos im UJ erteilen die Autoren der TU Dresden das Recht für die kostenfreie Nachnutzung dieser UJ-Artikel unter <https://tu-dresden.de>.

Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen, männlichen und diversen Geschlechts.

Redaktionsschluss: 5. Februar 2021
Satz: Redaktion
Gesetzt aus: Greta Text, Fedra Sans Alt und Fedra Sans Condensed
Druck: Schenkelberg Druck Weimar GmbH
Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar

Neu an die TUD berufen



W3-Professur für Softwaretechnik zur Produkt-Virtualisierung, gemeinsame Berufung mit dem DLR, Prof. Dr.-Ing. Sabine Roller zum 1. Februar 2021, Fakultät Informatik (Fotos (2): M. Kretzschmar)



W3-Professur für Theoretische Physik Lebender Materie, Prof. Dr. rer. nat. Helmut Schiessel zum 1. Januar 2021, CMCB, Exzellenzcluster Physics of Life (PoL).
Nadja Straube, Berufungsbeauftragte

klären, sollten diese vor oder zu Beginn des Urlaubsjahres in einer Urlaubsliste erfasst werden.

Kann zwischen der/dem Beschäftigten und der/dem zuständigen Vorgesetzten keine Einigung erzielt werden, ist die/der Vorgesetzte verpflichtet, den Urlaubsantrag mit den Versagungsgründen an das Personaldezernat (D2) bzw. für Mitarbeiter der Medizinischen Fakultät an den GB Personal des UKD weiterzuleiten, um eine einvernehmliche Lösung zu finden. Gelingt dies nicht, wird die Angelegenheit durch D2 bzw. GB Personal dem Personalrat zur Mitbestimmung vorgelegt.

Beschäftigte, deren Urlaubsantrag nicht entschieden bzw. abgelehnt wird,

sollten sich frühzeitig zur Beratung und Unterstützung an den Personalrat wenden.

„Rechtsquellen:
§ 7 Abs. 1 und 3 BUrlG: *Zeitpunkt, Übertragbarkeit und Abgeltung des Urlaubs*
§ 7 Abs. 1 SächsUrlMuEltVO: *Antrag, Antritt, Verfall, Anspargung von Erholungsurlaub*
§ 81 Abs. 2 Nr. 3 SächsPersVG: *Angelegenheiten der vollen Mitbestimmung*
TUD-Rundschreiben: *D2/2/20 – Urlaubsgewährung*
Dienstvereinbarung zu Urlaubsregelungen (DV Urlaub) im Geltungsbereich der MF

Mehr Sicherheit für Brennstoffzellen-Autos

Die Expertise von Sicherheits-Spezialisten der TU Dresden ist nun auch in der wachsenden Wasserstoff-Wirtschaft gefragt

Heiko Weckbrodt

Forscher der TU Dresden wollen Brennstoffzellen-Autos sicherer machen. Dafür entwirft die Professur für Wasserstoff- und Kernergietechnik von Prof. Antonio Hurtado nun neuartige Schutzhüllen für Wasserstoff-Tanks. Die sollen einerseits sehr leicht sein, andererseits aber auch so dicht und stabil, dass sie Explosionen selbst bei sehr schweren Unfällen verhindern oder zumindest dämmen. Die »Friedrich und Elisabeth Boysen-Stiftung« fördert dieses Projekt »Sicherheitstechnische Konzeption von Sicherheitscontainern für H₂-betriebene Fahrzeuge« mit insgesamt 142.500 Euro.

Beim Zuschlag für die TUD spielte die an der Professur jahrzehntlang akkumulierte Erfahrung in der Reaktorsicherheitsforschung eine wichtige Rolle, ist Andreas Andris vom Institut für Energietechnik überzeugt. »Die Boysen-Stiftung sieht bei uns die Sicherheits-Expertise, Lösungen für solche Herausforderungen zu entwickeln, da wir uns mit der Sicherheit von kerntechnischen Systemen und der Beherrschung von Störfällen befassen«, schätzte der Ingenieur ein.



Andreas Andris im Laserlabor des Instituts für Wasserstoff- und Kernergietechnik der TU Dresden. Fotos (2): Heiko Weckbrodt

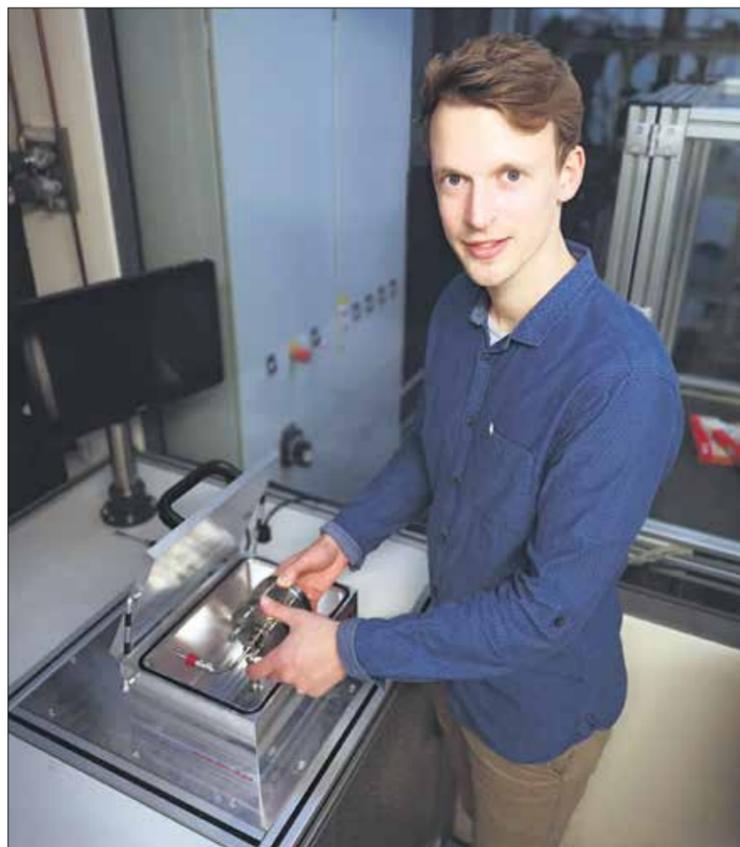
Hintergrund: Brennstoffzellenautos wie der Honda Clarity, der Toyota Mirai, der Hyundai Nexa oder der Mercedes GLC F-Cell tanken Wasserstoff statt Diesel, Benzin oder Strom. Diesen Energieträger verbinden sie während der Fahrt mit dem Luftsauerstoff. Daraus ziehen sie den Strom für ihre Elektromotoren. Als Abfallprodukt entsteht im Wesentlichen nur Wasser. Das klingt sehr umweltfreundlich. Und dennoch haben Brennstoffzellen-Autos auf deutschen Straßen immer noch Seltenheitswert, während sich batterieelektrische Autos inzwischen immer besser verkaufen. Ein Grund dafür sind die hohen Anschaffungskosten um die 70.000 bis 80.000 Euro sowie das dünne Wasserstoff-Tankstellennetz hierzulande – in Dresden beispielsweise gibt es nur eine einzige öffentliche »H₂-Tanke«.

Auch der vergleichsweise ungünstige Gesamtwirkungsgrad erschwert die Akzeptanz am Markt: Nur ein Viertel der ursprünglich eingesetzten Energie für die Wasserstoff-Erzeugung kommt letztlich beim Autoantrieb an. Zum Vergleich: Bei batterieelektrischen Fahrzeugen liegt der Gesamtwirkungsgrad etwa bei 50 Prozent, also doppelt so hoch.

Dennoch werden in Zukunft mehr Brennstoffzellen-Fahrzeuge auch in der Bundesrepublik unterwegs sein, davon sind viele Branchenbeobachter überzeugt. »Dem Wasserstoff gehört ein Teil der Zukunft«, meint Andreas Andris. »Im Schwerlastverkehr zum Beispiel sind Batterien keine Option.« Denn die Stromspeicher für große Lkws wären viel zu schwer, die Reichweite zu gering und der Ladevorgang würde viel zu lange dauern. »Dort wird man eher auf flüssigen Wasserstoff setzen.« Bis zu dieser Lösung ist aber noch viel Ingenieurarbeit zu leisten, da Wasserstoff erst bei minus 253 Grad Celsius flüssig wird und bleibt. Wegen des damit verbundenen hohen Isolieraufwandes und anderer Schikanen gibt es daher bislang nur wenige Prototypen von Mülllastern und anderen Nutzfahrzeugen, die mit flüssigwasserstoff fahren.

Heutige Brennstoffzellen-Autos mit Straßenzulassung tanken dagegen gasförmigen Wasserstoff, der meist mit einigem Hundert bar in besonders verstärkte Drucktanks gepresst wird. »Die Hersteller versichern natürlich, dass es bei diesen Autos auch bei Freisetzung von Wasserstoff bei einem Unfall nicht zu Explosionen kommen kann«, sagt Andreas Andris. Studien haben allerdings gezeigt, dass ein Riss im Wasserstofftank in einer Garage eine Explosion ähnlich einer geplatzten Erdgasleitung auslösen könnte. Selbst Mikrorisse im Tank können dazu führen, dass langsam Wasserstoff entweicht und sich bis zur kritischen Menge für eine Knallgas-Explosion ansammelt. Und gerade auf der Autobahn sind Unfallszenarien denkbar, bei denen enorme Kräfte auf einen Wasserstofftank wirken.

Daher möchten die Dresdner Sicherheitsforscher nun ein System entwickeln, das die Explosionsrisiken weiter senkt. Doktorand Max Vater identifiziert zunächst mögliche Leichtbaumaterialien für einen Sicherheitscontainer, der den Wasserstoff-Tank ummanteln



Doktorand Max Vater an einem Testcontainer im Institut für Wasserstoff- und Kernergietechnik der TU Dresden, in dem sich erproben lässt, wie dicht verschiedene Werkstoffe und Konstruktionen Wasserstoff halten können.

kann. Außerdem soll der Nachwuchsforscher ein Leitsystem entwickeln, das eventuell doch aus Mikrofrakturen entweichenden Wasserstoff hinterm Fahrzeugheck abführt, so dass sich keine Knallgasblase bilden kann. »Der Container soll zudem einen Teil der Druckwelle auffangen, wenn der Tank doch birst«, betonte Ingenieur Andris. Der Doktorand soll bis Ende 2023 die Machbarkeit seines Konzepts durch mathematische Simulationen überprüfen. »Wir hoffen zudem auf ein Anschluss-

projekt, um dann auch einen Prototypen zu bauen.«

Der Tank-Sicherheitscontainer für Brennstoffzellen-Fahrzeuge ist übrigens nicht das erste oder einzige Wasserstoff-Technologievorhaben der Dresdner Sicherheitsexpertinnen und -experten. Im Projekt »H₂-Ines« beschäftigen sie sich beispielsweise mit der Risikoabschätzung für technisches und menschliches Versagen in der gesamten Wasserstoff-Wertschöpfungskette. Weitere Projekte sind in Vorbereitung.

»Nicht einfach mal die Sprache ändern«

Fakultät Erziehungswissenschaften: Ein deutsch-vietnamesisches Projekt zum Gebrauch der englischen Sprache in der Lehre wertet Befragungsdaten aus

Beate Diederichs

Das Projekt »English as Medium of Instruction in Higher Education« (EMI-HE) ist innerhalb der TUD am Institut für Berufspädagogik und berufliche Didaktik angesiedelt. Es untersucht am Beispiel von Deutschland und Vietnam, wie englischsprachige Lehre an der Hochschule in nichtenglischsprachigen Ländern abläuft. Die Forscherinnen und Forscher erhoffen sich davon unter anderem Erkenntnisse darüber, wie man in Zukunft die Lehrkräfte bei dieser anspruchsvollen Tätigkeit gezielt unterstützen kann.

Hochschulen internationaler zu machen ist ein ambitioniertes Ziel, dessen einzelne Schritte gut durchdacht sein wollen. Man kann dies am Beispiel englischsprachiger Studiengänge und Lehrveranstaltungen betrachten: Angesichts einer internationalen Studierendenschaft entscheidet man sich, Lehrveranstaltungen oder ganze Studiengänge auf Englisch anzubieten. Man überlässt es dann den entsprechenden Lehrkräften, wie sie dies konkret umsetzen, hofft darauf, dass akademisch gebildete Menschen ausreichende Englischkenntnisse dafür mitbringen und ansonsten alles mehr oder weniger von selbst läuft. »Doch nach unseren Untersuchungen kristallisiert sich heraus, dass die Einführung von Englisch als Lehrsprache auch für Lehrende zentrale Veränderungen bedeutet und es nicht einfach damit getan ist, die Sprache zu ändern«, sagen Alina Praun und Theresa Nadler, Studentinnen des Studiengangs Weiterbildungsforschung und Organisationsentwicklung und studentische Hilfskräfte am Institut für Berufspädagogik und berufliche Didaktik der TU Dresden. Dieses Institut, genauer die Professur für Erwachsenenbildung mit dem Schwerpunkt berufliche Weiterbildung und komparative Bildungsfor-

schung, ist der deutsche Partner innerhalb des Projekts »English as Medium of Instruction in Higher Education« (EMI-HE). Die Professorin Sandra Bohlinger leitet es gemeinsam mit der promovierten Wissenschaftlerin Thi Kim Anh Dang von der Monash University in Australien. Das Projekt startete im Juni 2020, war eigentlich bis November 2020 geplant und läuft nun noch weiter. Erste Daten werden derzeit ausgewertet. Die finanzielle Förderung stellte die australische Universität zur Verfügung. Alina Praun und Theresa Nadler arbeiten als studentische Hilfskräfte an EMI-HE mit und schreiben ihre Masterarbeit dazu.

Das Projekt untersucht, welche Herausforderungen englischsprachige Lehre an der Hochschule für nichtmuttersprachliche Lehrende birgt und was dies für deren Selbstverständnis bedeutet. Es vergleicht dabei die Länder Deutschland und Vietnam. »Frau Dr. Dang stammt ursprünglich aus Vietnam und hat natürlich noch Kontakte dorthin. Außerdem gibt es eine Projektbeteiligte in Vietnam. Doch physisches Vor-Ort-Sein ist in diesem Projekt nicht notwendig, da wir alle nötigen Interviews per Telefon oder Videokonferenz geführt haben und eine quantitative Befragung, die noch aussteht, online geplant ist«, berichtet Theresa Nadler. Aus sachlicher Sicht sind Deutschland und Vietnam gute Forschungsfelder, da beide Länder eine eher heterogene Hochschullandschaft haben und man so untersuchen kann, welche unterschiedlichen Herausforderungen unter diesen Bedingungen auf die Lehrkräfte zukommen. »In der bisherigen Forschung konzentrierte man sich vor allem darauf, wie nichtenglischsprachige Studierende damit klarkommen, Kurse auf Englisch zu absolvieren. Was es für Lehrende bedeutet, diese Kurse zu halten, wurde bis jetzt weniger beleuchtet«, erklärt Alina Praun. Die Forscherinnen



Alina Praun (l.) und Theresa Nadler.

Foto: TUD/D7

und Forscher führten insgesamt fünfzehn Interviews in Deutschland und 25 in Vietnam durch. Bei der erwähnten Befragung möchte man Daten von rund hundert Lehrkräften erfassen.

Alina Praun, Theresa Nadler und die anderen Forschenden stecken nun mitten in der Auswertung. In der ersten Hälfte dieses Jahres soll sich Genaueres herauskristallisieren. Aber einige Ergebnisse gibt es bereits. Sie erfassen zunächst die unterschiedlichen Voraussetzungen, welche die beiden Länder für den englischsprachigen Unterricht von Nichtmuttersprachlern bieten: In Vietnam sehen sich beispielsweise Lehrende eher Studierenden gegenüber, die aus Vietnam selbst stammen, während in Deutschland junge Menschen aus verschiedenen Ländern die englischsprachigen Kurse besuchen. In Vietnam finden diese Kurse meist auf Bachelor-Niveau statt, in Deutschland auf Master-Niveau. In Vietnam ist es schwieriger, Zugang zu englischsprachigen Studien

und generell zu Literatur zu finden, als in Deutschland. Lehrende in Vietnam, die auf Englisch unterrichten, müssen meist Auslandserfahrung mitbringen, was in Deutschland nicht so ist. In dem asiatischen Land gibt es Studiengebühren und mehr private Hochschulen, die ihre Lehrkräfte verpflichten können, auf Englisch zu unterrichten.

Besonders in Deutschland erhielten die Forscherinnen und Forscher auch wertvolle Hinweise dazu, wie die Lehrenden selbst ihre Tätigkeit erleben: »Einerseits sehen sie die Herausforderungen: Sie müssen mehr Zeit für die Vorbereitung aufwenden, manche Fachtermini lassen sich nicht oder kaum ins Englische übersetzen, die Interaktion in der Sprache, die für keinen der Beteiligten die Muttersprache ist, muss organisiert werden, man will die Hemmungen der Studierenden ihr gegenüber abbauen. Andererseits sehen sie ebenso die Vorteile: Sie können Kontakt zu anderen Kulturen herstellen und sich so persön-

lich weiterentwickeln«, berichten Alina Praun und Theresa Nadler. Viele Lehrende entdeckten auch: Die englische Sprache wirkt in ihrem Gebrauch weniger formell als das Deutsche. So benutzt man beispielsweise »you« zur Ansprache von Personen, die einem nahe stehen, wie auch von Personen, zu denen man ein distanzierteres Verhältnis hat, während es im Deutschen bekanntlich unterschiedliche Anredepronomen gibt. So agiert man eventuell auch anders den Studierenden gegenüber. Kulturelle und sprachliche Sensibilität sind auf jeden Fall gefragt. Dass man dies stets mitdenken muss, macht das englischsprachige Lehren nicht einfacher, auch wenn man als Lehrkraft diese Sprache vor allem als Instrument zur Vermittlung von Inhalten sieht und nicht die Englischkenntnisse der Teilnehmenden verbessern will. »Wir möchten mit unserem Projekt hauptsächlich zwei Dinge erreichen: Ansatzpunkte für weitere Forschungsvorhaben in diesem Bereich liefern und Ergebnisse für die Konzeption von vorbereitenden Weiterbildungsmaßnahmen für Lehrende bereitstellen«, sagen die beiden Studentinnen. Bis jetzt sind die Lehrkräfte, die auf Englisch unterrichten wollen, nämlich ziemlich auf sich allein gestellt. Mehr Gehalt oder mehr Vorbereitungszeit für diese Kurse gibt es meist nicht. Oft wissen die Lehrenden auch nicht, welche institutionelle Unterstützung existiert, beispielsweise durch eine Weiterbildung oder einen Sprachkurs. Wer einen Englischkurs besuchte, tat das meist privat; das ergaben die Untersuchungen.

EMI-HE ist nur eins der Projekte, die an der Professur stattfinden und im Zeichen der Internationalisierung stehen. Zwei weitere sind MP-INVET, das Metaproject on Research for the Internationalisation of Vocational Education and Training, und CONTESSA, Contemporary Teaching Skills for South Asia.

Literatur und historische Orte im böhmisch-sächsischen Grenzraum entdecken

TUD, HTW und TU Liberec erarbeiten eine interaktive Wissensplattform – bereits mehr als 220 Gedenkorte sind enthalten

Claudia Trache

Otfried Preußler (1923–2013) und seine Werke wie »Räuber Hotzenplotz« oder »Krabat« kennen sicher viele Literaturinteressierte. Vielen ist sicher auch bekannt, dass er in Liberec/Reichenberg geboren wurde und seine Familie nach dem zweiten Weltkrieg durch Zwangsausiedlung in Bayern eine neue Heimat fand. Wer aber weiß, dass in der schlesischen Gemeinde Osoblaha, zu Deutsch Hotzenplatz, nahe der polnischen Grenze zu Ehren des Räubers Hotzenplotz im Juni 2018 eine Holzstatue errichtet wurde? Otfried Preußler ist einer von derzeit 67 Autor:innen (Stand 12. Februar 2021), deren Wirkungsorte und Lebensstationen Interessierte in der böhmisch-sächsischen Literaturlandschaft virtuell unter www.lis-map.eu entdecken können. Das literarische Spektrum ist dabei groß: Neben den aus dem Böhmischem stammenden Literaten Jaroslav Havlíček (1896–1943) und Vladimír Holan (1905–1980), erfährt man auch Interessantes über die Dalimil-Chronik aus

Kalenderblatt



Agnes Günther im jugendlichen Alter. Der Fotografist unbekannt.

Manchmal reicht bereits ein Buch, um Teil der deutschen Literaturgeschichte zu werden – ein trivialer Teil, von Kritikern wahlweise mit Nicht- oder Verachtung gestraft. Und doch hat der Roman »Die Heilige und ihr Narr« die Zeiten überdauert. Der Todestag seiner Autorin Agnes Günther jährt sich am 16. Februar 2021 zum 110. Mal.

Die 1863 geborene Bankierstochter Agnes Günther erhielt ihre Ausbildung in Genf und London. Sie heiratete 1887 den späteren Stadtpfarrer von Langenburg Rudolf Günther; der Ehe entstammten zwei Söhne. Die letzten Lebensjahre verbrachte Agnes Günther in Marburg, wo sie 1911 nach mehrjährigem Tuberkuloseleiden verstarb. Zeitgenossen galt sie als geistvolle Frau mit lebhaftem Erzählstil, die für ihre Kinder Märchen erdachte. Ganz Märchen ohne Happy End war dann auch der über 600 Seiten fassende Roman »Die Heilige und ihr Narr«, an dem Agnes Günther bis zu ihrem Tod schrieb. Das Manuskript wurde von Pastor Karl Josef Friedrich entdeckt und vollendet. Im Mai 1913 erschien der zweibändige Roman im Druck.

Die Geschichte um Prinzessin Rosemarie von Brauneck, genannt »Seelchen«, und ihre Liebe zum armen Ruinengrafen Harro von Thorstein, die glückliche Ehe und das tragische Ende durch die Hand der bösen Stiefmutter ist schnell erzählt. Der Erfolg überstieg sämtliche Erwartungen: Bereits 1913 wurden 10 000 Exemplare verkauft. Als das Buch 1928 seine 107. Auflage erreicht hatte, wurde es unter der Regie von Wilhelm Dieterle verfilmt. Zum 100. Jubiläum 2013 kam die 145. Auflage des Buchs auf den Markt, seit 1913 wurden mehr als 1,7 Millionen Exemplare verkauft. Der Verlag wirbt mit der sprachlichen Schönheit des Buchs und der erzählerischen Kraft Agnes Günthers. Wer sich näher mit der Autorin befassen will, dem sei die Agnes-Günther-Biografie »Die Frau mit den bunten Flügeln« von Dorothea Demmel empfohlen. LM



Beispielhaft der Eintrag zu Otfried Preußler auf www.lis-map.eu.

Foto: UJ/Geise

dem 14. Jahrhundert und lernt Giacomo Casanova (1725–1798) näher kennen.

Interaktive Wissensplattform

Das Projekt böhmisch-sächsische Literaturlandschaft entstand von Januar 2017 bis September 2020 in Kooperation zwischen der TU Dresden als Lead Partner sowie der Technischen Universität Liberec und der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Dresden, gefördert vom Europäischen Fonds für

regionale Entwicklung im Rahmen des INTERREG-Förderprogramms Sachsen/Tschechische Republik. Dreizehn Mitarbeiter aus Kulturwissenschaft, Germanistik, Informatik und Geschichte sowie die jeweils beteiligten Professuren der TU Dresden, der HTW Dresden und der TU Liberec schufen eine dreisprachige Wissensplattform (Englisch, Deutsch, Tschechisch) mit dem Ziel, das gemeinsame kulturelle Erbe am Beispiel der Literaturgeschichte beidseits der Grenze generationsübergreifend zu vermitteln.

Digitale Diabetes-Therapie soll neue Märkte in den USA gewinnen

Einsatz künstlicher Intelligenz zur Steigerung der Lebensqualität und des Therapieerfolgs zuckerkranker Patienten

Die Forschungskoooperation der TU Dresden und des Leipziger Start-ups diafyf MedTech ist eins der neun Gewinnerprojekte der InnoHealth-USA-Kampagne der Fraunhofer-Gesellschaft und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Im Rahmen dieser InnoHealth-USA-Kampagne werden die innovativsten Ideen in den Bereichen digitale Diagnostik und intelligente Sensortechnik gefördert, um die amerikanische und deutsche Zusammenarbeit im Sektor Gesundheitsforschung zu stärken.

Das Forschungsduo aus Sachsen entwickelt neuartige Technologien für das digitale Diabetesmanagement. Mithilfe künstlicher Intelligenz wollen die Forscher die Lebensqualität und den Therapieerfolg der zuckerkranken Patienten steigern. In Deutschland leiden etwa 340 000 Menschen unter Diabetes Typ 1,

davon 32 000 Kinder und Jugendliche unter 19 Jahren. Zu Beginn der Erkrankung sind die dauerhaft erhöhten Blutzuckerwerte nicht immer gleich spürbar. Typische Symptome eines Typ-1-Diabetes sind da beispielsweise vermehrter Harnrang, starker Durst und Müdigkeit. Weil ihre Bauchspeicheldrüse das Hormon Insulin nicht mehr produziert, müssen sich Typ-1-Diabetiker regelmäßig Insulin spritzen, um ihren Blutzuckerspiegel zu regulieren. Dabei stellt die richtige Dosierung eine große Herausforderung dar. Der diabetische Patient berechnet heute selbst seine Insulinmenge: Es ist ein mühseliges und kompliziertes Prozedere. Gleichzeitig kann die falsche Dosierung auf Dauer Organe schädigen oder sogar zum Tod führen.

Wissenschaftler der TU Dresden erforschen seit über zehn Jahren neue

Konzepte für Insulin-Injektionsgeräte, welche höhere Dosiergenauigkeit und kleinere Geräte erlauben. Diese Expertise haben sie in die Forschungskoooperation mit dem Leipziger Start-up diafyf MedTech eingebracht. Diafyf MedTech hat einen Algorithmus zur Berechnung der optimalen Insulindosis für Typ-1-Diabetiker entwickelt und in eine Smartphone-App integriert. Der Algorithmus beobachtet den individuellen Stoffwechsel des Patienten und berechnet dank künstlicher Intelligenz die tatsächlich benötigte Insulindosis.

Gemeinsam haben die Forschungspartner mit der Förderung des Zentralen Innovationsprogramms Mittelstand (ZIM) einen intelligenten Aufsatz für Insulin-Pens entwickelt. Die smarten Spritzen ermöglichen nicht nur eine bequeme und dosiergenaue In-

jektion, sondern übertragen auch die exakten Daten und Mengen per Bluetooth an die App, damit sie weiterlernen kann. Der smarte Insulin-Pen hat bereits erste Patiententests erfolgreich durchlaufen. »Die digitale Diabetes-Therapie identifiziert die individuellen Insulinbedarfe, was nicht nur das Alltagsleben der Patienten beträchtlich erleichtert, sondern auch langfristig ihre Lebenserwartung verbessern kann«, erklärt Dr. René Richter vom Institut für Feinwerktechnik und Elektronik-Design der TU Dresden.

Als Gewinner der InnoHealth-USA-Kampagne wird das sächsische Forschungsstand Schulungen und Informationen über erfolgreiche Forschung und Entwicklungs-Kooperationen und den Marktzugang in den USA erhalten.

Anna Fejdzasz

Nachruf auf Prof. Johannes Bröcker

Führende Rolle beim Aufbau der Verkehrswirtschaft an der TU Dresden

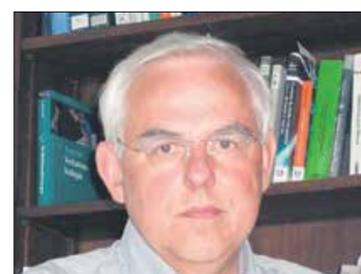
Am 19. Januar 2021 ist Prof. Dr. sc. pol. habil. Johannes Bröcker nach schwerer Krankheit im Alter von 70 Jahren in Kiel verstorben. Die Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List« gedenkt ihres hochgeschätzten ehemaligen Kollegen. Er war eine prägende Persönlichkeit für die Fakultät. Insbesondere der Aufbau der Verkehrswirtschaft zu Beginn der 1990er-Jahre ist eng mit seinem Namen verbunden.

Johannes Bröcker war von 1993 bis 2000 Univ.-Professor für Volkswirtschaftslehre an der TU Dresden, Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«. Den Aufbau des Instituts für Wirtschaft und Verkehr hat er mit großem persönlichem Engagement maßgeblich gestaltet und es über viele Jahre als Geschäftsführender Direktor geleitet und geprägt. Von 1994 bis 1997 hatte er auch das Amt des Prodekan der Fakultät inne. Kolleg:innen, Mitstreiter:innen und Kooperationspartner:innen sowie Studierende begeisterte und beeindruckte Johannes Bröcker mit seinem umfangreichen Wissen, seiner Argumentationsstärke und seiner menschlichen und verbindenden Art.

Johannes Bröcker kam 1993 von der Christian-Albrechts-Universität (CAU) Kiel nach Dresden. In Kiel hatte er 1974 seinen Abschluss als Diplomvolkswirt erlangt. 1983 folgte die Promotion in Volkswirtschaftslehre und 1992 die Habilitation am Institut für Theoretische Volkswirtschaftslehre der CAU Kiel. An diese ging er im Jahr 2000 als Univ.-Professor für Volkswirtschaftslehre und Direktor des Instituts für Umwelt-, Ressourcen- und Regionalökonomik (bis 2015) zurück.

Als Johannes Bröcker zu Beginn der 1990er-Jahre nach Dresden an die Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List« kam, befand sich diese in einem Um- und Aufbruch. Prof. Bröcker brachte sich bei der Gestaltung, Neuorientierung und zukünftigen Ausrichtung der Fakultät mit großem Engagement und viel Herzblut ein. Die Orientierung der Fakultät an der internationalen Wissenschaftslandschaft hat er maßgeblich mit vorangetrieben.

Dem Einsatz und der Weitsicht von Johannes Bröcker (in Zusammenarbeit mit K.-J. Richter, ehem. Prof. am Institut Wirtschaft und Verkehr) ist es zu verdanken, dass der heute national und in-



Prof. Johannes Bröcker.

Foto: privat

ternational renommierte Studiengang Verkehrswirtschaft (damals als Diplom-, heute als Bachelorstudiengang) an der Fakultät eingerichtet wurde – als erster wirtschaftswissenschaftlicher Studiengang im Bereich Verkehr in Deutschland. Beim Aufbau des Instituts für Wirtschaft und Verkehr und bei der Einrichtung des verkehrswirtschaftlichen Studiengangs hat er eng mit der damaligen Integrationskommission zur Gründung der Fakultät zusammengearbeitet (u. a. mit Prof. Gerd Aberle).

Als engagierter Netzwerker legte Prof. Johannes Bröcker von Beginn seiner Tätigkeit an der TU Dresden an großen Wert auf eine enge Abstimmung und

Zusammenarbeit mit der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, in der er auch als Zweitmitglied tätig war. Eine Verbindung, die bis heute Bestand hat.

Johannes Bröcker war ein angesehener Wissenschaftler auf dem Gebiet der Regionalökonomie. Er war sowohl wissenschaftlich international anerkannt und sehr erfolgreich als auch in der Politikberatung sehr aktiv. Die praktische Relevanz von regionalwirtschaftlichen Fragestellungen hat er stets mitgedacht. Kolleginnen und Kollegen schätzten sein unglaubliches Engagement, Problemen auf den Grund zu gehen und konstruktive Lösungen zu entwickeln und durchzusetzen. Johannes Bröcker war Wissenschaftler mit Leib und Seele. Er pflegte den (auch mal heftigen) Diskurs über wissenschaftliche und methodische Fragestellungen immer mit dem Ziel, die wissenschaftlich besten Antworten zu finden.

Das Andenken an diesen engagierten Wissenschaftler und an den Menschen Johannes Bröcker wird an der Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List« der TU Dresden stets in Ehren gehalten. Institut für Wirtschaft und Verkehr der TU Dresden

Zu schade für den Abfalofen

Etiketten, Aufkleber und andere Spezialpapiere landen noch immer in Verbrennungsanlagen oder auf Müllkippen – eine TUD-Maschine soll das ändern

Heiko Weckbrodt

Über eine Million Tonnen Spezialpapiere pro Jahr landen trotz aller Recyclingmühen in Deutschland letztlich immer noch im Restmüll beziehungsweise im Verbrennungssofen. Dabei handelt es sich vor allem um Papierreste, die klassischen Aufbereitungsanlagen irgendwie durch die Lappen gehen: Aufkleber zum Beispiel, Etiketten, aber auch alte Geldscheine, Teebeutel und andere »Spezialpapiere«. Solch eine Vergeudung



Mit solchen Papierschnipseln wird die Trockenzerfaserungsanlage gefüttert.



So sieht die Faserwolle aus, die die Maschine verlässt.

muss nicht sein, haben sich Papier-techniker der Technischen Universität Dresden gedacht und neue Maschinen konstruiert. »Unser Ziel ist dabei, die Rücklaufquote deutlich zu erhöhen«, sagte Thomas Schrinner von der TUD-Professur für Holztechnik und Faserwerkstofftechnik.

Dabei nutzen er und seine Kollegen neue Faserwertungs-Technologien. Die hatten sie ursprünglich vor allem entwickelt, um die Umweltbilanz in der Papierherstellung, die bisher zu viel Wasser und Energie verbraucht, zu verbessern. Deshalb konstruierte ein Team um – den inzwischen emeritierten – Professor Harald Großmann gemeinsam mit Dr. Tilo Gailat sogenannte Trockenzerfaserungsanlagen. Die verbrauchen kein Wasser, sondern zerkleinern die Altpapiere trocken mit Schneidmühlen vor, zerteilen sie dann in Luftwirbeln in einem Trockenzerfaserungsaggregat (»Dry Pulper«), zu Fasern, trennen sie in einem Zyklon vom Luftstrom und verarbeiten sie schließlich mit einem Schneckenverdichter zu einer Faserstoffmasse, der wieder in der Papierproduktion einsetzbar ist. »Die Trockenzerfaserung ermöglicht die Aufbereitung schwer zerfaserbarer und hochnassfester Produkte, welche für gewöhnlich mit den herkömmlichen Aufbereitungsverfahren nur ungenügend aufgelöst werden können und daher nur eingeschränkt für die erneute Papierherstellung zur Verfügung stehen«, beschreiben die Pa-



Die Trockenzerfaserungsanlage im Testeinsatz.

Fotos (3): Institut für Naturstofftechnik

pierforscher die Einsatzperspektiven. Aus diesen Forschungsaktivitäten heraus haben die TUD-Ingenieure auch ein Ingenieur- und Beratungs-Unternehmen ausgegründet: Die »Rethink Paper Making« (RPM) beschäftigt sich seit 2014 im bayerischen Gauting unter anderem mit der Weiterentwicklung der Trockenzerfaserung, der thermomechanischen Aufbereitung und der

Mineralanalyse beim Papier-Recycling. Die RPM-Ingenieure wollen bald auch eigenkonstruierte Trockenzerfaserer auf dem Markt anbieten; die Produktion soll ein Partner-Auftragsfertiger übernehmen.

Derweil haben die Dresdner Forscher auf dieser Technologiebasis eine mobile Trockenzerfaserungsanlage gebaut, die sich auch für kleine und mittlere

Papierfabriken eignet und mittlerweile auch industriell einsetzbar ist. »Die Anlage steht jetzt in einer sächsischen Papierfabrik und wird dort in der Praxis getestet«, berichtet Thomas Schrinner. Seine Hoffnung und die seiner Kollegen: damit einen Weg zu eröffnen, um in Zukunft Millionen Tonnen Spezialpapiere wieder in geschlossene Stoffkreisläufe einzuschleusen.

Kennlern-Rendezvous mit den Verkehrswissenschaften

Fakultätskolloquium mit dem cfaed setzt Impulse für die Entwicklung des Potenzialbereichs »Automatisierte und vernetzte Mobilität«

Unter dem Titel »Verkehrswissenschaften als interdisziplinäre Domäne: Projekte, Erkenntnisse, Perspektiven« fand im Wintersemester 2020/21 das erste Fakultätskolloquium der Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List« (FVW) in Kooperation mit dem Center for Advancing Electronics Dresden (cfaed) statt. Acht renommierte Wissen-



Prof. Regine Gerike.
Foto: Winner

schaftler:innen der TU Dresden und anderer Forschungsinstitute spannten den Bogen von Technik und Wirtschaft bis hin zur Soziologie und Nachhaltigkeit. Mit durchschnittlich

30 und teilweise 50 Teilnehmenden ist den Organisatoren Prof. Regine Gerike (FVW) und Prof. Marc Timme (cfaed) ein voller Erfolg gelungen, der sie zu neuen gemeinsamen Plänen anspornt.

Prof. Gerike, Prof. Timme, im Fakultätskolloquium herrschte eine sehr offene und interessierte Kennlern-Atmosphäre. Was wollten Sie mit der Initiative erreichen?



Prof. Marc Timme.
Foto:cfaed/JürgenLösel

Prof. Gerike: Wir wollten einen interdisziplinären Austausch rund um die Themen Verkehr und Mobilität anregen und Impulse für Kooperationen geben. Die Zuhö-

erschaft war wunderbar vielfältig: Forschende und Studierende der TU Dresden, aus DRESDEN-concept und auch aus Wirtschaft, Verwaltung und von anderen Universitäten.

Prof. Timme: Wir waren vom breiten institutsübergreifenden Interesse begeistert. Ein Ziel war es, einen breiten Überblick über die Vielfalt der Forschungsbereiche zu bieten, die innerhalb und außerhalb der TUD Berührungspunkte zu den Verkehrswissenschaften haben – von der Soziologie über Technologie, Infrastrukturplanung und Digitalisierung bis hin zu Umwelt und Wirtschaft.

Weshalb haben Sie gemeinsam ein Kolloquium organisiert?

Prof. Timme: Auch das hat etwas mit der breiten Vernetzung an der TU Dres-

den zu tun. Veranstaltungen des Scientific Area Networks von DRESDEN-concept zur Zukunft der Stadt und des ländlichen Raumes, zur Digitalisierung und zur Dynamik komplexer Netzwerke haben aufgezeigt, dass die Aktivitäten an der Fakultät und bei uns am cfaed Anknüpfungspunkte bieten.

Prof. Gerike: Das Kolloquium zählt auch auf die Entwicklung des in der Exzellenzstrategie »TUD2028« definierten Potenzialbereichs »Automatisierte und vernetzte Mobilität« ein. Dieser Bereich umfasst nicht nur technische Aspekte, sondern muss interdisziplinär gedacht und entwickelt werden.

Wie geht es nun weiter mit den gesetzten Impulsen?

Prof. Gerike: In einem zweiten Schritt wollen wir die Studierenden stärker in

den interdisziplinären Ansatz zur Gestaltung zukunftsfähiger Verkehrssysteme einbeziehen. Eine Ringvorlesung »Mobility4Future – Auf dem Weg zu klimaverträglicher Mobilität« im Sommersemester innerhalb des Studium Generale wird spannende und auch internationale Perspektiven bieten.

Prof. Timme: Neben Expert:innen der TUD zur Verkehrsökologie, Telekommunikation und zu elektrischen Bahnen haben wir hochkarätige internationale Expert:innen gewinnen können, u. a. von der University of Oxford (Transport Studies), der Lund University (Tourismus), dem Barcelona Institute für Global Health, der MOIA GmbH des Volkswagenkonzerns (geteilte Mobilität) und der TU Delft (Robotics).

Die Fragen stellte
Anke Richter-Baxendale.

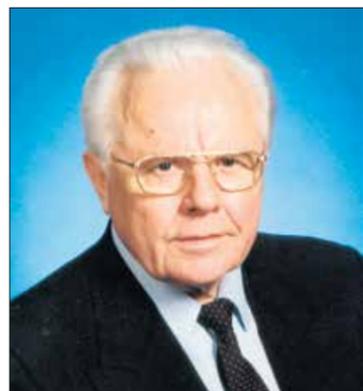
Nachruf auf Prof. Werner Berger

Experte für faserbildende Polymere 88-jährig verstorben

Am 26. Januar 2021 verstarb Werner Berger, Professor für Chemie und Technologie der Hochpolymere an der Technischen Universität Dresden, nach schwerer Krankheit im Alter von 88 Jahren. Mit seiner Frau, die bereits 2018 verstarb, hatte er zwei Söhne.

Geboren in Saude bei Guben im heutigen Schlesien, war sein Werdegang eng mit der Entwicklung der DDR aus der Sowjetischen Besatzungszone heraus verbunden. Nach der Grundschule absolvierte er von 1946 – 1949 eine Berufsausbildung zum Landwirt, erwarb an der ABF (Arbeiter- und Bauernfakultät) in Potsdam 1953 das Abitur, studierte bis 1958 an der TH Dresden Chemie und diplomierte am Institut für Organisch-Technische Chemie bei Prof. Fürst. 1962 promovierte er unter Prof. Asinger am Institut für Organische Chemie.

Als Leiter des Zentrallabors im Chemiefaserwerk Premnitz begann seine Zuwendung zur Chemie und Technologie der Chemiefaserstoffe. Das Thema seiner Habilitationsschrift »Modifizierte Polyacrylnitrilfaserstoffe auf der Basis von Polymermischungen«, an der er bereits in Premnitz arbeitete und 1966 mit der Habilitation abschloss, war auch bestimmend für sein späteres wissenschaftliches Enga-



Prof. Werner Berger. Foto: privat

gement. Werner Berger wurde 1967 als Dozent für Zellulosechemie, Zellstoffchemie und Chemiefaserstoffe an die TU Dresden, Institut für Textilchemie, berufen. 1970 erfolgte die Berufung zum ordentlichen Professor und Direktor des Institutes für Textilchemie, dessen kommissarische Leitung er bereits seit dem altersbedingten Ausscheiden von Prof. Günter von Hornuff innehatte. Bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1992 leitete er mit großem Erfolg das Institut unter verschiedenen Bezeichnungen in der DDR-Zeit und über-

gab es als Institut für Makromolekulare Chemie und Textilchemie.

Seine Arbeitsgebiete waren Untersuchungen zur Synthese, Struktur und Eigenschaften faserbildender Polymere mit besonderer Hinwendung zu Acrylfaserstoffen und Polymermischungen, Cellulosemodifizierungen, sowie zu wärmeformbeständigen Werkstoffen aus Donor-Acceptor-Monomeren.

Während seiner Tätigkeit an der TU Dresden betreute er mehr als 60 Doktoranden. Es entstanden ca. 150 Publikationen, 58 Patente und weit über 100 Vorträge auf internationalen Kongressen, von denen auch einige vom Institut veranstaltet wurden. Er war Coautor des »Organikums«, seit 1984 korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR und mehrerer wissenschaftlicher Beiräte. Von seinen Auszeichnungen sollte der Nationalpreis der DDR erwähnt werden. Er konnte mehrere mehrwöchige Lehr- und Forschungsaufenthalte in der Bundesrepublik, in den USA, Japan und anderen Staaten wahrnehmen.

Nach seiner Emeritierung im Jahre 1992 orientierte er sich neu. Zunächst konnte er 1993 eine Gastprofessur an der ETH Zürich wahrnehmen, war von 1994 bis 1997 Vorsitzender des Vereins für Ingenieure,

Techniker und Wirtschaftler in Sachsen, gründete 1995 das Unternehmen BIOP Biopolymer GmbH zur Entwicklung bioabbaubarer Kunststoffe, das er bis 2001 als Geschäftsführender Gesellschafter leitete und danach weiter beraten hat.

Als langjähriges Mitglied des Forschungsrates und des Wissenschaftlichen Rates des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesens der DDR war Prof. Berger dank seiner fachlichen Kompetenz ein einflussreicher Wissenschaftler der DDR, dessen Rat bei vielen Entscheidungen zur Entwicklung der Chemiebereiche an den Hochschulen gefragt war. Ihm glückte es zu DDR-Zeiten, dass westliche Devisen in wissenschaftliche Geräte investiert wurden.

Bei seinen Mitarbeitern war er beliebt und setzte sich sowohl für deren Berufungen, Auszeichnungen und Jobsuche ein. Er ermöglichte auch manchem Kollegen ohne Parteizugehörigkeit die Teilnahme an Tagungen im westlichen Ausland. Prof. Berger war als hervorragender Organisator bekannt, der mit analytischem Weitblick, Selbstbewusstsein und Geradlinigkeit seine Entscheidungen vorbereitete und traf. Parteilichkeit und Ideologie waren ihm nicht wesentlich. Er versuchte, den ihm möglichen Spielraum zu nutzen,

was ihn nicht davor schützte, in Kollision mit Vorgaben von Staat und Partei zu geraten, sich diesen aber unterzuordnen hatte. Ihm war bis in die jüngste Zeit wichtig, regen Kontakt zu ehemaligen Mitarbeitern und Kollegen zu pflegen.

Prof. Bergers Biografie war ein typisches Beispiel für den wissenschaftlichen Werdegang eines jungen Mannes nach dem 2. Weltkrieg in der DDR. Dem Land für die ihm gebotene Chance verbunden, galt sein uneingeschränktes Engagement der Forschung und Lehre, das auch international bemerkt und geschätzt wurde.

Seine Hoffnung, aktiv die Neustrukturierung der sächsischen Hochschullandschaft nach der Wiedervereinigung mitzugestalten, erfüllte sich nicht. Diese für ihn schmerzliche Absage hinderte ihn nicht daran, sich weiterhin der Forschung und Lehre verpflichtet zu fühlen wie beispielsweise an der ETH Zürich. Bis kurz vor seinem Tod beschäftigte er sich auf seinem Fachgebiet wissenschaftlich – getreu seinem Lebensmotto: Sachlich, kritisch, optimistisch.

Dr. Hans-Jürgen Adler,
Professor für Makromolekulare Chemie und Textilchemie an der TU Dresden von 1993 bis 2008

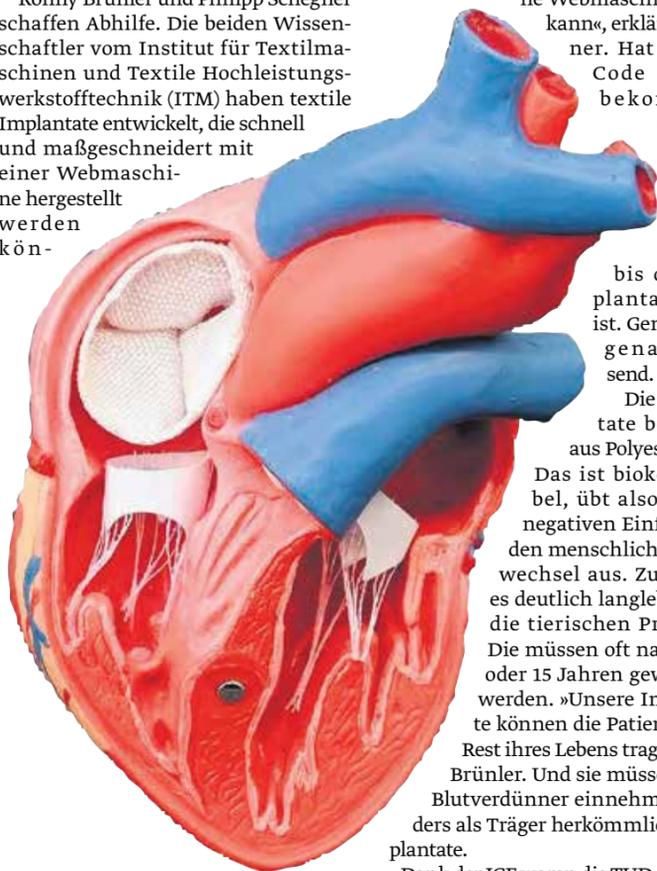
Hilfe für das Herz aus der Webmaschine

Wissenschaftler der TU Dresden haben eine Technik entwickelt, mit der man passgenaue Implantate weben kann

Luise Anter

Vielen Menschen retten sie das Leben: Biologische Herzklappen oder Stentgrafts, die Patienten mit einer krankhaften Erweiterung von Blutgefäßen eingesetzt werden. Doch die Herstellung der Implantate ist aufwändig und teuer. Sie werden fast vollständig von Hand gefertigt. Eine Herzklappe aus dem Gewebe von Schweinen oder Rindern etwa muss mit 1200 Stichen genäht werden. Jeder einzelne wird minutenlang unter der Lupe oder gar dem Mikroskop geplant.

Ronny Brünler und Philipp Schegner schaffen Abhilfe. Die beiden Wissenschaftler vom Institut für Textilmaschinen und Textile Hochleistungswerkstofftechnik (ITM) haben textile Implantate entwickelt, die schnell und maßgeschneidert mit einer Webmaschine hergestellt werden können.



Gewebe integral gefertigte Implantate für das Herz-Kreislaufsystem. Foto: TUD-ITM

nen. Das Projekt lief im Rahmen der Industriellen Gemeinschaftsforschung (IGF) des Forschungsnetzwerkes Mittelstand. Im Herbst 2020 wurden die beiden für den mit 10 000 Euro dotierten Otto-von-Guericke-Preis nominiert, den das Netzwerk vergibt. »Deren Ergebnis übertragen wir in ein 3-D-Modell, das wir in mehreren Schritten zu einem Code weiterentwickeln, den eine Webmaschine lesen kann«, erklärt Schegner. Hat sie den Code einmal bekommen, dauert es nur wenige Minuten, bis das Implantat fertig ist. Genau eins, genau passend.

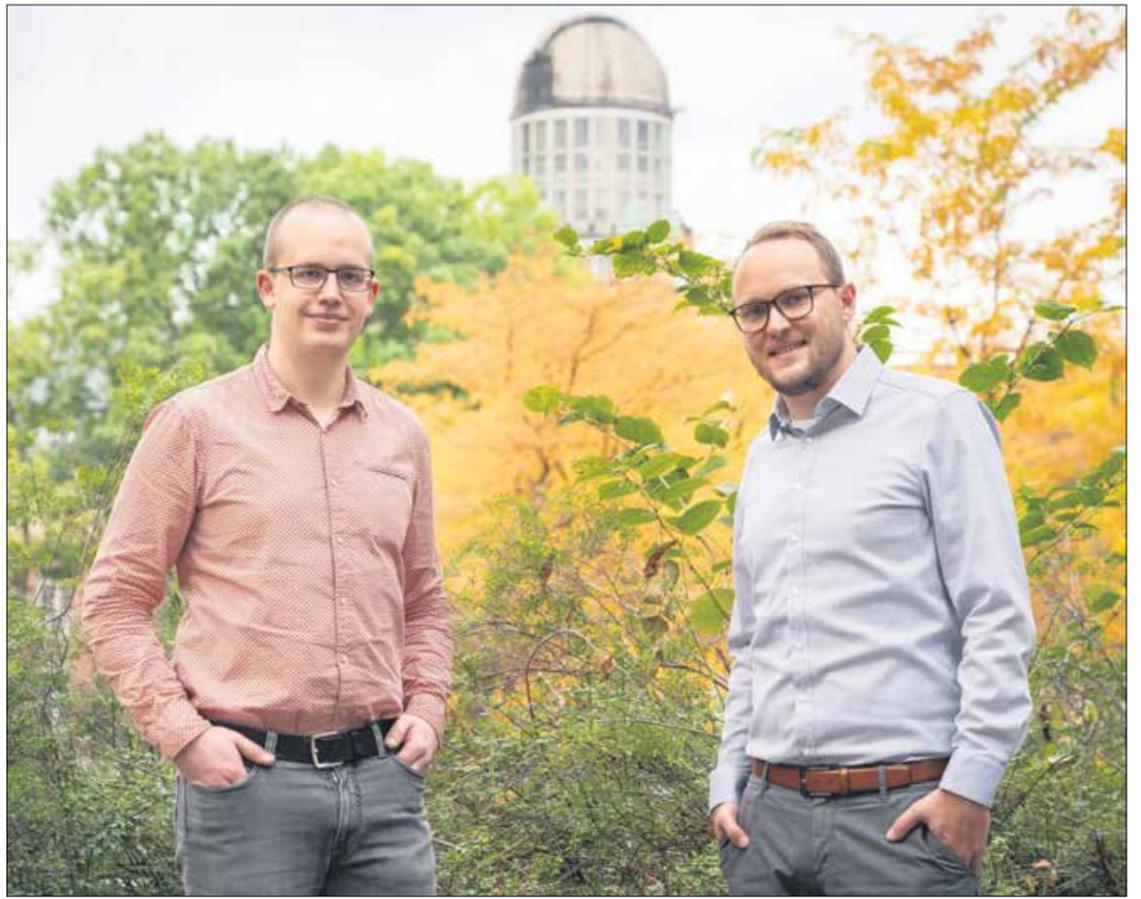
Die Implantate bestehen aus Polyestergerüst. Das ist biokompatibel, übt also keinen negativen Einfluss auf den menschlichen Stoffwechsel aus. Zudem ist es deutlich langlebiger als die tierischen Produkte. Die müssen oft nach zehn oder 15 Jahren gewechselt werden. »Unsere Implantate können die Patienten den Rest ihres Lebens tragen«, sagt Brünler. Und sie müssen keine Blutverdünner einnehmen - anders als Träger herkömmlicher Implantate.

Dank der IGF waren die TUD-Forscher stets im Austausch mit Unternehmen, die die Implantate einmal produzieren sollen, etwa Hersteller von Webma-

schinen und Medizinprodukten. Auch Mediziner waren involviert. »Deren Expertise war sehr hilfreich«, sagt Brünler. Einmal, erzählt er, haben sie den Einsatz ihrer Herzklappe simuliert und gesehen, »wie die flattert, wenn das Blut durchrauscht«. Aber der Mediziner konnte beruhigen: Genau so soll das aussehen.

Wie kommen zwei Maschinenbauer überhaupt zur Medizin? »Natürlich ist es schön, so eine sinnstiftende Forschung zu machen, die Leben retten kann«, sagt Brünler. Doch es gibt noch einen anderen Grund: Der menschliche Körper besteht vor allem aus Fasern.

»Das fasziniert mich«. Denn Fasern, die könne man am ITM in jede erdenkliche Form bringen. Die Methode von Brünler und Schegner ist dafür das beste Beispiel: Mit der kann man nicht nur Herzklappen und Gefäßprothesen herstellen, sondern zum Beispiel auch Fahrradrahmen aus Carbon. Die sind ebenso schlauchförmig wie die Blutbahnen des menschlichen Körpers. Und für die Herzklappen haben die beiden Forscher eine Technologie entwickelt, die auch für Ventile in Chemieanlagen und anderen technischen Anwendungen verwendet werden kann.



Philipp Schegner (l.) und Ronny Brünler.

Foto: TUD-ITM/Mirko Krziwon

Bis die gewebten Implantate im menschlichen Körper landen, wird es noch dauern. »Was wir in den letzten Jahren gemacht haben«, sagt Schegner, »war nur der erste Schritt.« Als nächstes stehen empirische Studien mit Zellkulturen und danach mit Kleintieren an, um die Verträglichkeit zu testen. Dafür schreiben die Forscher gerade den nächsten Projektantrag.

Den Otto-von-Guericke-Preis haben letztlich zwei Krebsforscher aus Ulm gewonnen. »Natürlich ist man da ein bisschen enttäuscht«, sagt Brünler. »Aber die Entwicklung unserer Technik hindert das überhaupt nicht.«

Sport und Studium in besonderen Zeiten

Sportstipendiat Laurenz Rieger studiert an der TUD »Internationale Beziehungen« und ist einer der besten deutschen Fechter bei den Junioren

Claudia Trache

Im Studienjahr 2020/21 vergab die TU Dresden zum dritten Mal acht Sportstipendien an Studierende, die neben ihrem Studium Leistungssport betreiben. Neben guten studentischen Leistungen sind hervorragende Leistungen im Sport, die mindestens auf dem Niveau eines Landeskaders erbracht wurden, ausschlaggebende Kriterien für die Vergabe des Stipendiums. 300 Euro monatlich bekommen die Stipendiat:innen sowie modular hinzuwählbare Hilfen in einer Höhe von bis zu 2400 Euro pro Jahr. Zum dritten Mal erhielt die Ruderin Elisabeth Lowke das Stipendium. Basketballer Bryan Nießen, Bogenschütze Leon Hollas, Kanute Tom Liebscher und Leichtathlet Bastian Rudolf gehören zum zweiten Mal zu den Ausgewählten. Diese fünf Stipendiat:innen hat das UJ bereits im vergangenen Jahr vorgestellt. In Fortsetzung dieser Serie werden nach und nach nun die drei neuen Sportstipendiat:innen vorgestellt.

Zu ihnen gehört der Fechter Laurenz Rieger (TSG Weinheim). Der 19-Jährige begann im Wintersemester 2019/20 mit dem Studium Internationale Beziehungen. Dafür zog er aus der Pfalz in die sächsische Landeshauptstadt. »Das Studium Internationale Beziehungen gibt es in dieser Form in Deutschland nur hier in Dresden«, erzählt er. »Ich habe von einer Freundin viel Gutes über dieses Studium gehört, mich daher dafür entschieden und es bisher auch nicht bereut.« Ebenso zielstrebig wie er sein Studium angeht, hat er sich bereits als Fünfjähriger für seinen Sport entschieden. »Mein älterer Bruder hatte bereits gefochten und das wollte ich dann unbedingt auch«, er-



Laurenz Rieger vor seiner Studienstätte, dem von-Gerber-Bau.

Foto: Claudia Trache

innert sich Laurenz Rieger. Über diese Jahre sei er noch verliebter in seinen

Sport. »Fechten ist wie Schach auf der Bahn«, beschreibt er ihn. »Es kommt

nicht nur auf Kraft, Schnelligkeit und Reaktionsgeschwindigkeit an. Der mentale Aspekt ist beim Fechten sehr wichtig. Gefechte kann man in hohem Maße mit der Psyche beeinflussen.«

Einige Erfolge konnte Laurenz Rieger mit dem Florett, »der Königsdisziplin« im Fechten, bereits erzielen. So wurde er 2019 sowohl im Einzel als auch mit dem Team TSG Weinheim Deutscher Juniorenmeister. Ebenfalls 2019 nahm er an der Europameisterschaft der Kadetten (U17) teil. Beim U20-Weltcup im Januar 2020 wurde Laurenz Rieger mit dem deutschen Team Siebter und war dabei bester Deutscher im Einzel. Sein letztes Turnier bestritt Laurenz Rieger coronabedingt Mitte Februar beim Junioren-Weltcup in Spanien. Sein großes Ziel ist es, sich für die U20-Weltmeisterschaft zu qualifizieren. 2020 wurde sie coronabedingt abgesagt. Da hatte er die Qualifikation knapp verpasst. Doch Laurenz Rieger glaubt an sich und seine Fähigkeiten.

Ob die für April dieses Jahres in Kairo/Ägypten geplante WM durchgeführt oder erneut verschoben wird, ist derzeit noch unklar. Ebenso weiß der Nachwuchsfechter noch nicht, welche Qualifikationsturniere es im Vorfeld geben wird. Vieles ist aktuell noch unklar. Nichtsdestotrotz geht er hochmotiviert an sein Training, auch wenn es derzeit zum Teil große logistische Herausforderung zu meistern gilt. »Ich konnte in den letzten Wochen und Monaten relativ gut auch fechtsspezifisch trainieren«, erzählt Laurenz Rieger.

»Solange in Dresden die Fechthalle offen war, habe ich hier trainiert. Ich bin dem Dresdner Fechtverein sehr dankbar, dass ich seit Studienbeginn hier mittrainieren und dennoch weiterhin für meinen Heimatverein star-

ten darf. Zuletzt bin ich von Freitag bis Sonntag zum Training an die Bundesstützpunkte nach Bonn und Taubersbischofsheim gefahren, konnte aber auch zu Hause bei der TSG Weinheim trainieren.«

Während der Prüfungsphase seines Studiums ist er in Dresden. Dann stehen verstärkt Ausdauer- und Kräfteinheiten auf dem Trainingsplan. Bisher konnte Laurenz Rieger Leistungssport und Studium gut miteinander vereinbaren. Wenn er doch mal bei einer Lehrveranstaltung fehlte, erhielt er Mitschriften von Kommiliton:innen. Inzwischen hat er sich auch gut damit arrangiert, dass coronabedingt zurzeit nur Online-Veranstaltungen stattfinden.

»Anfangs hatte ich etwas Sorge, dass vor allem bei Seminaren Präsenzveranstaltungen besser sind«, erzählt er. »Aber inzwischen habe ich mich gut daran gewöhnt und es ist für mich in Ordnung. Natürlich ist es schöner, sich mit Menschen persönlich treffen zu können, aber die Gesundheit aller sollte im Moment an erster Stelle stehen. Ich bin mir sehr bewusst, dass ich zurzeit recht privilegiert bin. Sowohl meine Familie als auch ich selbst sind gesund. Da sind doch geschlossene Sportstätten und reine Online-Lehrveranstaltungen letztlich Luxusprobleme.«

Sehr dankbar ist Laurenz Rieger zudem, dass die TU Dresden ihm das Sportstipendium zuerkannt hat: »Fechten ist eine kostenintensive Sportart. Eine zusätzliche finanzielle Unterstützung für Material und Wettkampfreisen ist hilfreich. Aber auch die Möglichkeit, im Rahmen des Stipendiums Hilfe bei der Studienorganisation von Seiten der Universität zu erhalten, weiß ich sehr zu schätzen.«

Die ausführlichen Stellenangebote stehen unter: <https://tud.link/hahn>

Technische Universität Dresden

Erweitertes Rektorat

Entwickeln und Verantworten Sie die strategische Kommunikation einer globalen Universität für das 21. Jahrhundert

Die Technische Universität Dresden ist als Exzellenzuniversität eine der führenden Universitäten in Deutschland und zählt zu den 100 innovativsten Universitäten der Welt. Ihre Forschungsstärke zeichnet sie ebenso aus wie ihr breites Angebot von Studiengängen in den Natur-, Technik- und Lebenswissenschaften sowie in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Die TU Dresden ist Teil der DRESDEN-concept Allianz, einer der größten Verdichtungen von Forschung in Deutschland. Als gesellschaftliche Akteurin gestaltet sie das öffentliche Leben in Dresden und in Sachsen mit. Wir suchen zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt bis zum 17.08.2025 (Befristung gem. TzBfG) eine international erfahrene und kommunikationsaffine Managementpersönlichkeit mit herausragenden strategischen Kompetenzen und visionärem Gestaltungspotenzial als

Chief Communication Officer (CCO) (m/w/d)

Die TU Dresden wird im Jahr 2028 das 200-jährige Jubiläum ihrer Gründung feiern. Für die Konzeption sowie Umsetzung einer Jubiläumskampagne und zahlreicher Aktivitäten sucht die TU Dresden zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt bis zum 31.12.2028 (Befristung TzBfG) eine

Projektleitung Universitätsjubiläum

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 14 TV-L).

Die Technische Universität Dresden zählt zu den führenden Universitäten Deutschlands. In der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder war sie mit insgesamt vier Anträgen erfolgreich und wurde als Exzellenzuniversität ausgezeichnet. In Umsetzung der Vorhaben der Gesamtstrategie „TUD 2028 - Synergy and beyond“ der TU Dresden soll die Entwicklung der Universität weiter vorangetrieben werden. Dazu ist am **Zentrum für interdisziplinäres Lernen und Lehren** (ZILL) zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt im Rahmen der Umsetzung der Exzellenzuniversitätsvorhaben T 3: Forschungsorientierte Lehre eine Stelle als

Sachbearbeiter/in Forschungsorientierte Lehre

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 11 TV-L)

bis 30.04.2022 (Befristung gem. TzBfG), mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, zu besetzen.

Zentrale Universitätsverwaltung

Im **Dezernat Gebäudemanagement** ist im Sachgebiet **Technisches Gebäudemanagement** zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt eine Stelle als

Facharbeiter/in – Heizungs-, Lüftungs- und Kältetechnik

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 6 TV-L)

zu besetzen.

Zentrale Einrichtungen

Die Technische Universität Dresden zählt zu den führenden Universitäten Deutschlands. In der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder wurde sie mit dem Titel „Exzellenz-Universität“ ausgezeichnet. Am **Zentrum für Lehrerbildung, Schul- und Berufsbildungsforschung** (ZLSB) ist ab **sofort** eine Stelle als

Lehrveranstaltungsmanager/in / Modellierer/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 10 TV-L)

bis 31.03.2023 (Befristung gem. TzBfG) zu besetzen.

The **Center for Advancing Electronics Dresden** (cfaed) offers the position as

Research Associate / PhD Student

(subject to personal qualification employees are remunerated according to salary group E 13 TV-L)

Research area: **Organic devices for nonvolatile memory and neuromorphic computing applications**

cfaed Investigators: Prof. Stefan Mannsfeld

Terms: 65% of the fulltime weekly hours, the position is a 3 years appointment (with the option to be extended) and starts as **soon as possible**. The period of employment is governed by the Fixed Term Research Contracts Act (Wis-

senschaftszeitvertragsgesetz - WissZeitVG). The position offers the chance to obtain further academic qualification (e.g. PhD).

Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften

Am **Zentrum für Integrationsstudien** ist in Zusammenarbeit mit der **Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Inklusive Bildung** im Rahmen des Projektes „Qualifizierung von Bildungs- und Inklusionsreferent*innen in Sachsen“ (**QuaBIS**) zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt eine Stelle als

wiss. Mitarbeiter/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

bis 31.01.2022 (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG), mit 65 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, zu besetzen.

Bereich Ingenieurwissenschaften

The newly established **Lab Dresden Center for Intelligent Materials** (DCIM) offers a position as

Research Associate

(Subject to personal qualification employees are remunerated according to salary group E13 TV-L)

in the field of Materials Informatics - data-driven approaches for materials research

and

in the field of Hierarchical Topologies - Intelligent Systems with material-inherent functions

starting at the **next possible date** and limited until December 31, 2022. The period of employment is governed by the Fixed Term Research Contracts Act (Wissenschaftszeitvertragsgesetz - WissZeitVG). An extension of the contract and further scientific qualification is planned, subject to results and availability of funding. The position offers the chance to obtain further academic qualification.

Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

Am **Institut für Automatisierungstechnik** ist an der **Professur für Prozessleittechnik** ab **sofort** eine Stelle als

wiss. Mitarbeiter/in / Postdoc

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 14 TV-L)

zunächst bis 30.11.2024 (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG) mit der Gelegenheit der eigenen wiss. Weiterqualifikation (i.d.R. Habilitation) zu besetzen.

Fakultät Maschinenwesen

Am **Institut für Luft- und Raumfahrttechnik** ist an der **Professur für Luftfahrzeugtechnik** zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt eine Stelle als

wiss. Mitarbeiter/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

bis 30.04.2022 mit der Option der Verlängerung (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG) zu besetzen. Es besteht die Gelegenheit zur eigenen wiss. Weiterqualifikation.

Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«

Am **Institut für Wirtschaft und Verkehr** ist an der **Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Verkehrspolitik und Raumwirtschaft** zum **01.08.2021** eine Stelle als

wiss. Mitarbeiter/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

bis 31.07.2025 (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG), mit 75% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit und dem Ziel der eigenen wiss. Weiterqualifikation (i.d.R. Promotion), zu besetzen. Die Professur beschäftigt sich insb. mit der Analyse und Bewertung stadt-, regional- und verkehrsökonomischer Maßnahmen in Bezug auf Effizienz und Effektivität sowie der Auswirkungen und Rückkoppelungen auf Umwelt, Wirtschaft, die räumliche Struktur von Städten/Regionen usw.

Am **Institut für Wirtschaft und Verkehr** ist an der **Professur für Big Data Analytics in Transportation** zum **01.04.2021** eine Stelle als

wiss. Mitarbeiter/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

bis 31.03.2024 (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG) mit dem Ziel der eigenen wiss. Weiterqualifikation (i.d.R. Promotion) zu besetzen.

Fakultät Umweltwissenschaften

At the **Department of Forest Sciences, Institute of Soil Science and Site Ecology** the **Chair of Soil Resources and Land Use** invites applications for a

Research Associate / PhD student

(Subject to personal qualification, employees are remunerated according to salary group E 13 TV-L)

The position is part of a DFG funded project “Linking the composition of dissolved organic matter and nutrient cycling in streams of temperate forested catchments” starting **June 1, 2021** and entails 65% of the fulltime weekly hours with the chance to obtain further qualification (e.g. PhD). We offer a contract for 36 months. The period of employment is governed by the Fixed Term Research Contract Act (WissZeitVG).

In der **Fachrichtung Forstwissenschaften** ist am **Institut für Bodenkunde und Standortlehre** ab **01.06.2021** eine Stelle als

Chemisch-Technische/r Assistent/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 9a TV-L)

bis zum 31.05.2024 (Befristung gem. TzBfG) zu besetzen.

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

Zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt ist eine Stelle als

Fachärztin/Facharzt für Laboratoriumsmedizin (w/m/d)

in Vollzeitbeschäftigung unbefristet zu besetzen.

Zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt ist eine Stelle als

Wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in (w/m/d)

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 10 Monate zu besetzen. Die Vergütung erfolgt nach den Eingruppierungsvorschriften des Tarifvertrages für den öffentlichen Dienst der Länder (TV-L) und ist bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen in die Entgeltgruppe E13 TV-L möglich.

Zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt ist eine Stelle als

Medizinphysik-Expert*in (w/m/d)

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 24 Monate zu besetzen.

Zum 01.05.2021 ist eine Stelle als

Koordinator*in für

das UniversitätsCentrum für Gesundes Altern (w/m/d)

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 12 Monate zu besetzen.

Zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt ist eine Stelle als

Gesundheits- und Krankenpfleger*in (w/m/d) mit Erfahrung im Fachbereich Dialyse

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 24 Monate zu besetzen.

Zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt ist eine Stelle als

Medizinisch-Technische Laborassistentz (w/m/d)

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 18 Monate zu besetzen.

Zum 01.05.2021 ist eine Stelle als

Sekretär*in (w/m/d)

des Bereichs Endokrinologie, Diabetes und metabolische Knochenerkrankungen sowie des UniversitätsCentrums für Gesundes Altern (UCGA)

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 24 Monate zu besetzen.

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte, die von der Industrie oder öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK usw.) finanziert werden.

Neben den Projektleitern stellt UJ die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des Universitätsjournals sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte Anfang Februar 2021 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung.

Auftragsforschung:

Prof. Dr. med. Sebastian Zeißig, Medizinische Klinik und Poliklinik I, IM011-024 BMS-986165, 67,2 TEUR, Laufzeit: 01/21 – 12/26

Prof. Dr. med. Tjalf Ziemssen, Klinik und Poliklinik für Neurologie, EFC16035 PERSEUS, 98,2 TEUR, Laufzeit: 02/21 – 12/26

AiF:

Prof. Dr. Stefan Stolte, Institut für Wasserchemie, BIOSENOS, 217 TEUR, Laufzeit: 10/20 – 10/22

BMBF:

Dr. Ulrike Langklotz, Institut für Werkstoffwissenschaften, KritBatt, 257,9 TEUR, Laufzeit: 03/21 – 02/24

Prof. Dr. André Lerch, Institut für Siedlungs- und Industrierisikowirtschaft, innovat-ION, 791,6 TEUR, Laufzeit: 02/21 – 01/24

BMEL:

Prof. Dr. Uta Berger, Institut für Waldwachstum und Forstliche Informatik, SIMONA-REX, 521,6 TEUR; 03/21 – 08/24

Prof. Dr. Maik Gude, Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik, LignoBraid (TP), 290,6 TEUR, Laufzeit: 03/21 – 08/23

Prof. Dr. Michael Müller, Institut für Waldbau und Waldschutz, IPSolut, 272,7 TEUR, Laufzeit: 03/21 – 03/24

Prof. Dr. André Wagenführ, Institut für Naturstofftechnik, LignoBraid (HP), 307,1 TEUR, Laufzeit: 03/21 – 08/23

Prof. Dr. Sven Wagner, Institut für Waldbau und Waldschutz, WISTUPIO, 289,2 TEUR, Laufzeit: 04/21 – 03/24

BMVI:

Dr. Birgit Jaekel, Institut für Verkehrs-telematik, PrioBike-HH (HP), 856,6 TEUR, Laufzeit: 12/20 – 12/24

Dr. Birgit Jaekel, Institut für Verkehrs-telematik, 5G-Jena, 945,9 TEUR, Laufzeit: 12/20 – 12/23

Prof. Dr. Alexander Schill, Institut für Systemarchitektur, PrioBike-HH (TP), 205,3 TEUR, Laufzeit: 12/20 – 12/24

DFG:

Prof. Dr. Alexander Brosius, Institut für Fertigungstechnik, Hochgeschwindigkeitsumformen, 214,1 TEUR, Laufzeit: 03/21 – 02/23

Prof. Dr. rer. nat. Michael Gelinsky, Zen-

trum für translationale Knochen-, Gelenk- und Weichgewebeforschung, 3-D MODELL, 350,1 TEUR, Laufzeit: 03/21 – 02/24

PD Dr. Doris Jaros, Institut für Naturstofftechnik, Bakterielle Exopolysaccharide, 382,9 TEUR, Laufzeit: 03/21 – 01/24

Prof. Dr. Viktor Mechtcherine, Institut für Baustoffe, SHLC3, 317,7 TEUR, Laufzeit: 04/21 – 03/24

Prof. Dr. Michael Zech, Institut für Geographie, Äthiopien, 339,3 TEUR, Laufzeit: 04/21 – 03/24

SAB:

Dr. med. Ulrich Sommer, Institut für

Pathologie, TELEPATHOLOGIE UND KI-GESTÜRTZTE BEFUNDUNG, 262,4 TEUR, 12/20 – 12/22

SMK:

Cornelia Blum, Dezernat 8 – Studium und Weiterbildung, Quickstart Sachsen, 105,4 TEUR, Laufzeit: 01/21 – 12/23

Sonstiges:

Dr. med. Jan Beyer-Westendorf, Medizinische Klinik und Poliklinik III, COVID-PREVENT, 11,8 TEUR, Laufzeit: 01/21 – 05/21

Prof. Dr. rer. nat. Susanne Füssel, Klinik und Poliklinik für Urologie, OPTIMIERUNG IMMUNSTIMULATORISCHER NUKLEINSÄUREN, 11,3 TEUR, Laufzeit: 02/21 – 09/21

PD Dr. med. Christoph Kahlert, Klinik und Poliklinik für VTG-Chirurgie, EMT BEIM PANKREASKARZINOM, 175,1 TEUR, Laufzeit: 04/21 – 03/23

Prof. Dr. Stefan Kaskel, Professur für Anorganische Chemie (I) (AC1), M-0240, 317,7 TEUR, Laufzeit: 04/21 – 03/24

Prof. Dr. med. Ralf Knöfler, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, RANDOMET2017, 10 TEUR, Laufzeit: 02/21 – 02/31

Stiftung:

Prof. Dr. Susanne Strahinger, Professuren für Wirtschaftsinformatik, Pandemic-driven Business Model Adaption, 60,0 TEUR, Laufzeit: 03/21 – 08/22

thomas
neumann
ingenieurgesellschaft mbh

Sachsenheimer Straße 44

Telefon 03 59 53. 29 80 20

Mobil 01 72. 3 55 66 20

01906 Burkau

info@tn-ig.de

www.tn-ig.de

- Architekturleistungen für Gebäude
- Ingenieurleistungen der Tragwerksplanung
- Bauphysik
- Brandschutz
- Energieeffizienz
- Sachverständigenwesen

Neues zu entdecken gibt es immer wieder

Andreas Körner veröffentlicht in dieser UJ-Ausgabe seinen 150. »Zugesehen«-Filmtipp

Mathias Bäuml

Seinen allerersten Artikel veröffentlichte Andreas Körner Anfang 1984 zum Tod von Alexis Körner, der – Welch ein pikantes Zufallstreffen – eigentlich Alexis Andrew Nicholas Körner (Koerner) hieß. Mittlerweile ist Andreas Körner einer der letzten Film-Fachjournalisten in der Region von einstmalen sechs – auch für das Dresdner Universitätsjournal ist er seit Längerem regelmäßig tätig. In dieser UJ-Ausgabe erscheint sein 150. (!) Filmtipp unter der Rubrik »Zugesehen«; Körners erstes »Zugesehen« im UJ wurde am 17. April 2012 veröffentlicht.

Was steckt dahinter? »Etwa 610 neue Kinofilme kamen 2019 in Deutschland heraus, das sind seit Jahren schon viel zu viel.« Die Angebote von Netflix, Amazon und weiteren Online-Diensten sind da noch gar nicht eingerechnet. Mit seinen »Zugesehen«-Beiträgen will und soll Körner Orientierung in diesem Dschungel geben. »Gott sei Dank! Eine erste wichtige Vorauswahl nehmen die Kinobetreiber selbst vor, sie entscheiden, welche Filme in ihren Kinos laufen.« Aus denen filtert Körner seine Tipps. Ohne Arbeit und Mühe geht das nicht. Er selbst schätzt, dass er wöchentlich durchschnittlich zehn Filme sieht, ohne Sonderaktionen – wie im Falle einer Jury-Tätigkeit – mitzurechnen. »Den Text einfach so runterschreiben geht nicht«, betont er. »Wenn von einem Regisseur ein neuer Film rauskommt, muss man wenigstens auch den Vorgänger-Streifen nochmal anschauen, um sich das richtige Verständnis zu erarbeiten.« Trotz der großen Menge an Filmen: Andreas Körner legt Wert auf gründliches Arbeiten.

Jahrzehntelang gab es in den Kinos die wöchentlichen sogenannten Pressevorführungen für die ortsansässigen Filmjournalisten, damit deren Texte dann rechtzeitig zum donnerstäglichen



Oktober 2017: Körners Corner im Programmokino Ost: Andreas Körner (r) mit seinem Gast Josef Hader anlässlich der Premiere von »Wilde Maus«. Foto: Matthias Rietschel

Filmstart in den jeweiligen Medien – in Tageszeitungen, Monatsmagazinen und Online-Portalen – erscheinen können. Seit einiger Zeit läuft dieser Vorgang (nicht nur, aber überwiegend) dezentral über das Verschicken von Links an die Journalisten – das ist für die Verleiher und die Kinos deutlich preiswerter. Jedoch mit Konsequenzen: Ob man einen Film auf einer großen Leinwand mit fast perfektem Ton sieht oder auf einem PC-Bildschirm mit Plastik-Computerlautsprechern, ist ein entscheidender Unterschied. Denn es geht ja darum zu beurteilen, was ein guter Kinofilm ist und was nur Durchschnittsware. Das muss der Kritiker selbstverständlich erkennen können – danach auch für den Kinobesucher nachvollziehbar.

Denkt man an die Filmavantgardisten vom ersten Viertel des 20. Jahrhunderts wie Viking Eggeling, Hans Richter, Man Ray oder auch Walter Ruttmann, steht das Visuelle am Ausgangspunkt, versteht man Film als das Bewegen von Bildern. Die weitere Entwicklung des Genres hin zur Produktion möglichst populärer Streifen favorisiert immer mehr eine Filmauffassung, nach der Handlungen, Stories, bebildert und, historisch etwas später, vertont werden. Andreas Körner dazu: »Bei einem guten Film muss alles stimmen – die Story, die Kameraführung

und die Bilder, der Sound und die Musik, die Sprache und natürlich die Schauspieler.« Jeder mediale Eingriff verändere den Film, einen Kinofilm per Computerdisplay zu schauen, gehe eigentlich nicht.

Leider komme man als Filmkritiker immer häufiger in genau diese Lage: über Kinofilme zu schreiben, die man lediglich auf einem PC »erleben« konnte ... Energisch formuliert Körner: »Film ist das Gesamtwerk aus allen Elementen!« Und: »Ich plädiere seit langer Zeit dafür, dass die Filme auch im Original mit Untertiteln – nicht synchronisiert – gezeigt werden!« Nur das sei authentisch. Deutschland gehöre zu jenen Ländern, in denen das Synchronisieren üblich sei. So stünde der Kinofilm-Kritiker häufig vor der Situation, dass er in 90 Prozent aller Fälle die neuen Filme vorab im Original, also untertitelt, sieht, dem Kinobesucher dann aber die synchronisierte Version vorgespielt würde. »Wie soll man dann dem Kinopublikum die möglicherweise faszinierende Ton-Dialog-Spezifik eines Films deutlich machen?«

Dabei sind die Dresdner ein dankbares und kundiges Filmpublikum, und Dresden eine wirkliche Kinostadt. »Mit 2,9 Kinobesuchen pro Einwohner und Jahr liegt Dresden deutlich besser als vergleichbare Städte wie Erfurt oder Hannover«, so Körner. »Hier in Dresden

haben wir alles«, meint er. »Sowohl die großen Multiplexe als auch Programmkinos mit sogenannten Arthausfilmen und Spezialfilmprogramme wie beim Museumskino in den Technischen Sammlungen oder beim studentischen Kino im Kasten.«

Gerade bei der Versorgung mit Programmkinos, damit also mit künstlerischer anspruchsvolleren Kinofilmen, liegt Dresden gut. Die deutsche Filmförderanstalt (FFA) teilt auf Anfrage mit, dass Sachsens

Landeshauptstadt hinsichtlich der Einwohner pro Programmokino-Leinwand 2019 bundesweit die zweite Stelle hinter Freiburg und vor beispielsweise Leipzig und Berlin einnimmt; Städte wie Frankfurt, Hamburg oder München schaffen es dabei nicht einmal in die Top Ten. In Zahlen: In Dresden steht eine Programmokino-Leinwand für 30 814 Einwohner zur Verfügung, im nur wenig kleineren Nürnberg reicht der FFA zufolge eine Programmokino-Leinwand zur Versorgung von anderthalbmal so vielen (47 684) Einwohnern.

Das Interesse an Filmkunst ist also deutschlandweit ungleich verteilt. Dass Dresden da eine gute Rolle spielt, lässt die Arbeit von Fachjournalisten wie Andreas Körner auf relativ fruchtbaren Boden fallen. Diese bereichernde Situation ist nicht nur dem Dauerengagement bestimmter Kinobetreiber, sondern auch der klugen Arbeit solcher Berufscineasten wie Körner zu verdanken.

Nach seinen persönlichen Lieblingsfilmen befragt, antwortet er, dass er auf solche Fragen nicht antworten will, denn was seine besten, wichtigsten und bemerkenswertesten Filme seien, schwanke immer wieder. Schließlich nennt er doch ein paar Titel: Zu seinen persönlichen filmgeschichtlichen Top-Movies zählt er alles von Buster Keaton, »Citizen Kane« von Orson Welles und »Spiel mir das Lied vom Tod« (Sergio Leone), aus dem Kreis der letzten Jahr(zehnte) nennt er »Spur der Steine« von Frank Beyer, »Der Mann der Friseur« (Patrice Leconte) und »Inception« von Christopher Nolan. Inwiefern diese Aufzählung Bestand hat angesichts zehn neuer Filme pro Woche, sei dahingestellt; Neues zu entdecken gibt es immer wieder.

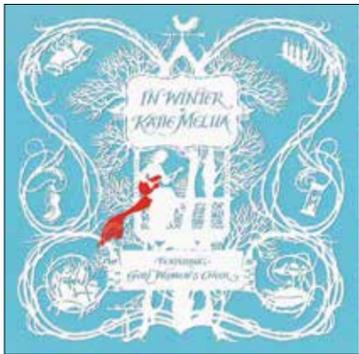
Unser »Zugesehen«-Autor Andreas Körner

Jahrgang 1962, seit 1986 festangestellter Kulturredakteur beim Sächsischen Tageblatt, ab 1990 Popmusik- und Filmredakteur der Dresdner Neuesten Nachrichten, ab 1994 freier Musik- und Filmkritiker für DNN, SAX, SZ, von 1996 bis 1998 Redakteur der 14-täglichen, zweistündigen Rock-Nachtsendung bei Radio Energy Dresden, von 1996 bis 2012 verantwortlich für die wöchentlichen fünf Filmseiten des Veranstaltungsmagazins PluSZ, Jury-Mitglied beim Filmfest Dresden, Filmkritiker für Sächsische Zeitung, Player Leipzig, Dresdner Universitätsjournal. Parallel dazu Veröffentlichung essayistischer Texte und Beiträge für Veranstaltungskataloge, Gestaltung

von Workshops (für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, u. a. Schulkino Dresden), Vorträge (TU Dresden, Urania) und Moderationen. Körner schreibt regelmäßig die Texte für Pressehefte und damit auch für DVD-Booklets. 2005 gründete er seine Videoproduktionsfirma Mehrkorn Filme, mit der er einige Kurzfilme veröffentlichte.

Seit 2011 ist er verantwortlich für Konzeption und Moderation seiner thematischen Gesprächsreihe »Körners Corner – reden über Film« im Programmokino Ost – bis Ende Januar 2021 gab es 81 dieser Veranstaltungen. Seit 2017 ist Körner in die Kinoprogrammpreisjury der Mitteldeutschen Medienförderung berufen.

Zugehört



Katie Melua feat. Gori Women's Choir: »In Winter« (BMG, 2016).

Dieses ist Katie Meluas erstes in Eigenregie entstandenes Album. Es vereint Neukompositionen, Coverversionen und vor allem neu arrangierte traditionelle Lieder. Es mutet exotisch an, und es ist ausgesprochen mutig. Die 23 Sängerinnen des Gori Women's Choir beherrschen die alte Tradition des polyphonen Gesangs Georgiens meisterhaft. Melua hatte eher zufällig eines ihrer Alben entdeckt und war sofort fasziniert. Die Zartheit vieler Melua-Lieder – im Allgemeinen – mag nicht so recht in unsere Welt passen. Doch auf »In Winter« – im Speziellen – geht die Künstlerin noch einen Schritt weiter. Die Musik erscheint, trotz Chores, noch reduzierter. Sie schenkt uns einen Hörgenuss, der atemberaubend schön ist.

Wer Exotik liebt, dem gefallen (wie mir) sicher die neu interpretierten Volkslieder am besten. Mein absoluter Favorit ist »All-Night-Vigil – Nunc Dimittis«, 1915 von Rachmaninoff komponiert. Die reichlich vier Minuten Hörgenuss dieses Songs sind sowohl meditativ und feenhaft als auch bewegend und kraftvoll. Sie sind wundervoll arrangiert und von unbeschreiblicher Leichtigkeit.

Meluas Album ist sicher eines der schönsten Alben mit Musik für die Winterzeit. Romantisch, etwas melancholisch und (versprochen!) völlig kitschfrei. Manuela Rothe

»Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Liebingsplatte im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD.

Zeit, die doch nicht stillsteht

Zugesehen: Emin Alpers »Eine Geschichte von drei Schwestern« fängt authentische Lebensmomente aus Anatolien ein

Andreas Körner

Natürlich sehen unsere Augen dann, wenn sie im wechselnden Licht der Leinwand groß und größer werden, auf besondere Weise nach vorn. Wenn spektakuläre Landschaften auftauchen, werden diese schon mal nach potenziellen Urlaubszielen vermessen. Spektakulär ist, was besonders abgelesen. Wo die Zeit stillzustehen scheint, wäre gut rasten. Wir gönnen uns das.

Karg und karstig thronen die Berge als Solitär, Menschen verschwinden mitsamt ihren Straßen und Dörfern im Stein. Was der Fels nicht leistet, schafft der Himmel. Männer sitzen am Feuer und parlieren sich beim Raki um Kopf und Kragen, Frauen bereiten schwatzend aus Joghurt, Salz und Wasser traditionellen Ayran im schaukelnden Holzfass zu, Hunde bellen ungefragt ihre Meinung ins Tal. Dass abends elektrische Lichter leuchten, überrascht ein wenig. Zentralanatolien – da müsste man auch mal hin!

Als 2014 »Winterschlaf« des großen türkischen Regisseurs Nuri Bilge Ceylan zu sehen war, der ein modernes Drama aus Kappadokien erzählte, waren bald die ersten Rucksäcke gepackt. Emin Alpers »Eine Geschichte von drei Schwestern« setzt gleichsam auf kunstvoll verwobene Bilder, die ihren Subtext aus zartbitterem Realismus beziehen. Es ist ein feinfühlig, nie anklagender,



Reyhana (Cemre Ebuzyiya) und der Dorfhirt Veysel (Kayhan Açıkgöz). Foto: Grandfilm

folkloristischer oder erklärender, eher resümierender Blick auf Tatsächlichkeiten. Kein Erklärfilm, das gerade nicht!

Regisseur Alper, 46-jährig, stammt selbst aus Zentralanatolien. Das lässt ihn im Beobachten Ruhe finden. So schlicht wie der Titel, baut sich knapp zwei Stunden lang eine Handlung auf, die auch Fragen stellt. Muss man vorab schon wissen, was eine »Besleme« ist, welche Rolle sie in der türkischen Familientradition spielt? Witwer Sevket wäre glücklich darüber, wenn seine drei Töchter »Besleme« geblieben wären. Wenn sie also in einem städtischen Haushalt arbeiten und leben würden, bei einem Doktor vielleicht oder An-

walt und dessen Ehefrauen, die sie dann gleichsam Vater und Mutter nennen.

Es hat nicht geklappt. Reyhan, die jetzt Zwanzigjährige, kam mit einem Kind zurück und wurde eilends mit dem schlichtgemühten Veysel, einem der letzten verfügbaren Männer im Dorf, verheiratet. Nurhan wird mit 16, Havva mit 13 wieder heim geschickt, die Gründe sind zum Teil tragisch. Es soll nur ein »Parken« sein, denn es geht auch um Anerkennung in der Gemeinschaft. Reyhan hat bereits Pläne, sie will zur Tante nach Ankara und ihr Sohn soll Arzt werden – er ist noch ein Baby. Doch das nächste Unglück geschieht. »Eine Geschichte von drei Schwestern«

ist im Ton spröde und in Dialogen sperrig. Authentische Lebensmomente einzufangen, war das Ziel. Mit Mut zur Lücke davon zu erzählen, dass die Zeit dort eben doch nicht stillsteht. Grandios gelingt es im Zusammensein der drei jungen Frauen, die schön sind und frech, sich necken und verletzen, die sich brauchen und in naher oder ferner Zukunft verlieren könnten.

Doch schon im Winter nach dem Sommer lässt uns dieser auf wunderbare Weise nachwirkende Film wieder allein mit unseren Projektionen.

»Nicht im Kino, aber als Stream auf www.grandfilm.de zu sehen.